Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im homburgischen und oberbergischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

№ 164. Mittwoch, den 15. Juli 1908.

Liberale Pflichten.

ö **Gummersbach**, 15. Juli.

Die nationalliberale Partei sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, gesunde liberale Ideen zu pflegen. Sie weiß auch, daß ein solcher Liberalismus in bestem Einklange mit dem Wohlergehen der Nation steht, die nur durch seinen Einfluß fortschrittsfähig ist und somit stark und mächtig bleiben kann. Es genügt aber nicht, solche liberalen Ideen allein zu vertreten und geltend zu machen, sondern den Liberalen erwachsen heute noch andere große Aufgaben, die zwar auch im Geiste des richtigen Liberalismus vorhanden sind, die aber nicht immer so zur Geltung kommen, wie es nötig wäre. Dazu gehört vor allen Dingen die enge Fühlung mit dem Volke. Den „kleinen Mann" zu verstehen, ist nicht schwer — man muß ihn nur verstehen wollen. Es gehört zu den dankbarsten Aufgaben der politischen Tätigkeit der Gebildeten und aller vom Geschick Bessergestellten, die sogenannten „niederen" Kreise aufzuklären und mit zu einer politischen Arbeit im nationalen Sinne heranzuziehen und zu erziehen. Das mag nicht immer leicht sein, es mag auch zuweilen Enttäuschungen geben, aber nichts darf den guten Willen erschüttern, an diesen Aufgaben mitzuarbeiten. Wirklich erfüllt werden diese Aufgaben aber erst dann, wenn das Volk sieht, daß die Betreffenden, die sich um seine politische Erziehung kümmern, ernst und gewissenhaft und ohne Nebenabsichten aus ehrlicher Ueberzeugung an der Bildung und Aufklärung der breiten Masse arbeiten wollen. In den kleinen Städten und auf dem Lande wird eine Kleinarbeit in dem angedeuteten Sinne die denkbar größte Anerkennung finden.

Auf einen wichtigen Punkt, der die Liberalen mit der breiten Masse des Volkes wieder mehr zusammenführen kann, hat Herr Pastor Luyken neulich in einer Versammlung des nationalliberalen Jugendvereins in Gummersbach hingewiesen. Von dem richtigen Gedanken ausgehend, daß in die letzten Wahlkämpfe hauptsächlich auch religiöse Interessen hineingespielt hätten, betonte der genannte Diskussionsredner, daß die Liberalen sich wieder mehr am kirchlichen Leben beteiligen müßten, damit den Gegnern der Schein der Berechtigung entzogen würde, mit der sie die durchaus falsche Behauptung aufstellen, die Liberalen wären irreligiös und kirchenfeindlich. Eine größere Beteiligung am kirchlichen Leben seitens der Liberalen wird aber nicht nur fanatische Gegner entwaffnen, sondern vor allen Dingen wieder ein engeres Band um alle Glieder der Gemeinde und des ganzen Volkes knüpfen.

Man sollte meinen, die Lehren des Christentums hätten eine weite Kluft zwischen den „Höheren" und „Niederen" garnicht entstehen lassen dürfen, die Christen hätten sich im Gegenteil durch ihre wahre Auffassung und treue Befolgung ermahnt nähern müssen. Aber was sollte man nicht alles meinen, das doch nicht so ist! Ist es doch vielfach schon recht schlecht bestellt mit dem echt menschlichen, wahrhaft liebenswürdigen Verkehr der „Höheren", der „Gebildeten" untereinander, die auf derselben gesellschaftlichen Stufe stehen! Was macht da schon alles die Herzen kühl gegen einander: Geld, Stellung, Titel, mächtiges Selbstbewußtsein, Ueberschätzung des eigenen, Geringschätzung des fremden Wertes, starres Festhalten an nichtigen, inhaltsleeren Formen usw.!! Was kann man da erwarten von dem Verhalten der Bessergestellten gegen diejenigen, welche die schöneren Formen des Daseins kaum kennen lernen?

Haben die Anhänger der liberalen Weltanschauung da nicht die Pflicht, auf Mittel zu sinnen, wie dieses unschöne und unchristliche Verhältnis zu bessern sei? Man wende nicht ein, es sei unmöglich, die Kluft zu überbrücken. Das wäre die schärfste Selbstanklage und stände nicht im Einklang mit den schönen Worten, die so oft gemacht werden. Mit gutem Willen läßt sich viel, sehr viel erreichen. Und das Ziel ist doch wahrlich ein schönes: so viele im Grunde ehrliche, tüchtige, vernünftige Menschen zur Mitarbeit an den vielen Aufgaben zu bewegen, die noch zu lösen sind! Nähern wir uns dem Volke mit wirklich ehrlichen Absichten, lassen wir uns nicht betören, wenn es uns zunächst mit mißtrauischen Blicken betrachtet, weil es fürchtet, wir möchten es zu selbstsüchtigen Zwecken benutzen, zeigen wir ihm durch unser ganzes Wesen unseren guten Willen, an seiner Sorge und seinen Freuden innigen Anteil zu nehmen, sprechen wir mit ihm, wie mit unseren Standesgenossen, natürlich, freundlich, liebenswürdig; dann wird es allmählich sich auch von der Wahrheit unserer Gefühle überzeugen, sich auch gern von uns belehren lassen und sich von denen abwenden, die ihm die schönsten Dinge von der Welt versprechen, aber ihr Wort nicht halten können!

Es gibt gewiß viel gebildete liberale Männer, welche ähnliche Gedanken hegen; es mag auch manche Arbeiter geben, die den Wunsch haben, mit anständigen, gebildeten Leuten zu verkehren, sich von ihnen anregen zu lassen und dadurch ihren inneren Wert zu erhöhen. Da wäre schon eine Brücke möglich. Man versuche auf beiden Seiten sie zu schlagen! Wenn aber wirklich keine Arbeiter vorhanden wären, welche die große Bedeutung einer solchen Annäherung verständen, nun, so muß der Versuch von der anderen Seite allein unternommen werden. Soll die liberale Bewegung in Deutschland zunehmen, so schaffe man die solide sittliche Grundlage für ihre Weiterentwickelung und lenke seine Aufmerksamkeit auf die schönste und edelste Aufgabe des Liberalismus, die Menschen von allen törichten Vorurteilen zu befreien und die Entfaltung des wahren Menschentums zu fördern.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 14. Juli.

— Zur Einigung des Liberalismus. Im „Tag" versieht der Reichstagsabg. Dr. Müller-Meiningen den Münchener Gesamtliberalen Kongreß mit einigen Randbemerkungen. Dr. Müller findet „den Fehler, den der Nationalverein (der Einberufer des Gesamtliberalen Kongresses) bei seiner Gründung bereits machte", darin, „daß er ohne die liberalen Parteien im Reiche sich bildete. So fehlt auch trotz der begeisterten Reden, die bei seinen Kongressen tagelang von begeisterten, intelligenten Männern über alle Fragen der Politik geführt werden, jeglicher dauernde Nachhall seiner Tagung. Darüber möge man sich nicht täuschen! Es ist bei der historischen Entwickelung unseres politischen Lebens in Deutschland eine Unmöglichkeit, eine solche Gründung ohne die bestehenden liberalen Parteiorganisationen lebensfähig zu erhalten: Man wird dies selbstverständlich bestreiten! Mag man's bedauern oder nicht: Eine nicht zu ferne Zukunft wird die Richtigkeit meiner Prophezeiung bestätigen, daß bei dem völligen Fehlen der Vertretung der einzelnen liberalen Parteien bei den Verhandlungen ein dauernder Erfolg aus diesen Veranstaltungen sich nicht ergeben wird". Zum Schlusse läßt sich Dr. Müller wie folgt vernehmen: „Der Weg, den wir mit Erfolg bei der Gründung der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft eingeschlagen, zeigt auch die einzige Möglichkeit, mit der größten liberalen Partei, der Nationalliberalen Partei, allmählich in ein richtiges taktisches Verhältnis zu kommen. Ein gemeinsames Programmen erscheint zurzeit ganz unmöglich; die Selbständigkeit der Parteien muß durchaus gewahrt bleiben; erreichbar dagegen ist die Errichtung einer gemeinsamen Vertretung, einer Art von liberalem Seniorenkonvent, der einerseits eine gemeinsame parlamentarische Aktion bei wichtigen formellen und materiellen Fragen ermöglicht, anderseits daran denkt, eine Austragsstelle zu gründen, um Wahlstreitigkeiten zwischen den Parteien die Spitze abzubrechen. Ich sollte meinen, daß die Erfahrungen der liberalen Parteien bei den letzten preußischen Landtagswahlen solche Anregungen zu einem ersten Schritte in dieser Richtung auf fruchtbaren Boden fallen lassen könnten. Es läßt sich nicht leugnen (und dieses gute Idee verkörpert, nur meines Erachtens nicht auf dem praktischen Wege, der Nationalverein): Das liberale Bürgertum in allen Parteien will ein näheres Zusammenrücken aller liberalen Schattierungen zu gemeinsamer Vertretung der Grundsätze der liberalen Weltanschauung und praktischen Politik. Dieser idealistische Gemeinschaftszug darf nicht unberücksichtigt bleiben, wenn man nicht will, daß das allein die deutsche Jugend allen möglichen unreifen politischen Strömungen zum Opfer fallen soll. Das: „Es muß etwas geschehen", das man bei allen Parteien hören kann, muß endlich einmal eine praktische Folge finden."

— Die Krise im Flottenverein. General Keim nimmt in der „Tägl. Rundsch." das Wort zur Lage im Flottenverein. Aus seinen Darlegungen geben wir Nachstehendes wieder: „Es ist vielleicht noch verfrüht, von einer Auflösung des Vereins zu sprechen. Formal trifft das jedenfalls noch nicht zu, denn auch die meisten Vorstände derjenigen Verbände, welche bis vor kurzem entschlossen schienen, den Verein aus den oben erörterten Gründen zu verlassen, haben davon Abstand genommen. Sie gehen wohl von der Ansicht aus, daß das neue Präsidium, an dessen Spitze jedenfalls ein vortrefflicher, willensstarker Mann steht in der Person des Herrn Großadmirals von Köster, gesonnen sei, den alten Kurs einzuhalten. Unterliegt auch für mich keinem Zweifel. Aber der Wille genügt hier nicht, da können nur Taten helfen. Vor allem müßte der bayerische Terrorismus gebrochen werden und was drum und dran hängt. Die Vorgänge im bayerischen Landesverbande machen das geradezu zur Pflicht. Dann müßte eine frische, großzügige Agitation aufgenommen werden, ohne jede Leisetreterei. Es heißt also — hic Rhodus, hic salta! Wird gesprungen, d. h. gehandelt, so werden die Reihen des Flottenvereins sich wieder füllen, und ich bin der erste, der zum Verein zurückkehrt. Aber vorläufig kann man denjenigen, welche beiseite getreten sind, nach den seitherigen Erfahrungen das nicht verübeln. Auch aus einem Grunde nicht, der auf nationalpsychologischem Gebiete liegt. In einer Zeitvoll von Halbheiten und Unentschlossenheiten, von tausend Bedenklichkeiten und ewigen Rücksichten auf alle möglichen Dinge soll man dieser jedenfalls unerfreulichen Richtung nicht noch Vorschub leisten, indem der einzelne nicht den Mut seiner Meinung offen betätigt. Ob diese Meinung die richtige ist, kommt dabei weniger in Betracht, zumal darüber erst die Zukunft entscheiden kann, gerade, was die Flottenfrage betrifft — sondern das Entscheidende für jeden selbständigen und innerlich unabhängigen Mann muß sein, nach seiner Ueberzeugung zu handeln ohne Menschenfurcht!" — Einverstanden. Aber man soll dann auch nicht gleich jede abweichende Meinung als aus Menschenfurcht entsprungen brandmarken.

— In der Sitzung des Staatsministeriums wurde, wie verlautet, am Samstag der Mädchenschulreform und der Immatrikulation der Frauen an den Universitäten entsprechend den Vorschlägen des Kultusministers die Zustimmung erteilt.

— Internationaler Stahltrust? Einer Meldung des „Iron and Steel Trades Journal" zufolge hat sich ein internationaler Stahltrust gebildet, dem angeblich große Betriebe und Werksverbände in den Vereinigten Staaten, Deutschland, Belgien und Rußland angehören. Das genannte Blatt begleitet diese Meldung mit folgenden Bemerkungen: „Der internationale Stahltrust ist jetzt zustande gebracht. Er wird in England durch Agenten vertreten sein, die beauftragt sind, auf dem englischen Stahlmarkt mit Angeboten zu niedrigeren Preisen zu erscheinen, als die britischen Stahlfabrikanten gegenwärtig fordern. Das bedeutet, daß die englische Stahlfabrikation, um gegen den Trust ankämpfen zu können, früher oder später genötigt sein wird, entweder ihre Preise herabzusetzen oder sich gefallen zu lassen, daß ihr ein erheblicher Teil ihres Absatzes auf dem heimischen Markt verloren geht. Was die gegenwärtige Lage betrifft, so hat sich der britische Stahlmarkt seit langen Jahren nicht in so ungünstigen Verhältnissen befunden wie jetzt. Anderseits wird fremder Stahl in großen Massen und zu niedrigeren

---

× Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe sogar schon darüber nachgedacht, wie Sie am besten aus diesem unangenehmen Verhältnis zu Ihrem Vorgesetzten freikommen könnten!" sagte das Mädchen mit so herzlicher Freundlichkeit, wie sie sie außer Radeck kaum noch einem andern Offizier in ihres Vaters Regiment bewies. „Wie wäre es denn, wenn Sie Papa Väten, Sie von hier fortzuversetzen?"

Radeck blieb unwillkürlich stehen und machte eine Gebärde des Schreckens.

„Fort — von hier? Und das raten Sie mir, gnädiges Fräulein?"

„Natürlich nicht in ein anderes Regiment — das wäre ja ein Verlust für uns alle! Nein, nur nach Kleinhagen zur dritten Schwadron — das ist ja nicht weit von hier, und die Herren sind doch mindestens alle paar Wochen einmal in Dyfenburg. Wäre das nicht eine sehr gute Idee?"

Der junge Offizier war sehr blaß geworden.

„Jeden Monat einmal nach Dyfenburg kommen zum Erbesmahl, und dazwischen drüben in dem elenden Kleinhagen sitzen und sich vor Sehnsucht nach hier verzehren — das ist allerdings ein vorzügliches Mittel gegen alle kleine Kümmernisse!" sagte er bitter.

Lola sah erstaunt aus.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr von Radeck!" sagte sie fast erschrocken; „ich meinte es doch so gut!"

„Ja, Sie meinten es doch so gut", wiederholte Radeck tonlos. Er strich mit der Hand über die Augen und fuhr dann rasch in seinem gewöhnlichen Tone fort: „Aber das kann mir so nicht helfen — das Verhältnis zu meinem Rittmeister ist das kleinste von den Uebeln meines jetzigen Lebens; ich muß da andere Hebel anlegen — doch das alles kann Sie wirklich nicht interessieren!"

„Sie kränken mich durch dies Mißtrauen, und das ist doch sicher nicht Ihre Absicht", sagte das junge Mädchen sanft.

„Nein, gewiß nicht, Fräulein Leonore — verzeihen Sie mir!" bat Radeck ernst. „Mir sind Kopf und Herz so voll und schwer, daß Sie mir in Ihrer Güte vielleicht ein wenig Nachsicht gewähren, wenn ich Ihre freundliche Teilnahme mit Undank zu lohnen scheine — ich hoffe mich bald wieder zurecht zu finden."

„Und dann werden Sie mir Ihr Herz ausschütten und mich teilnehmen lassen an allem, was Sie bedrückt, nicht wahr?" rief Lola herzlich und reichte ihm abschiednehmend die Hand; sie waren vor dem Hause ihres Vaters angekommen. Fanny stand schon in der Haustür und wartete auf die Geschwister.

„Wie gut sich meine Schwester und Herr von Radeck immer unterhalten!" sagte sie freundlich zu Bissich, der neben ihr stehen geblieben war. „Nun, wir sind ja auch alte Bekannte aus der Kinderzeit her! Da hat man so viel gemeinsame Interessen — guten Abend, meine Herren!"

Sie grüßte sehr liebenswürdig, warf noch einen raschen Blick auf das Gesicht ihres bisherigen Begleiters, sah befriedigt, wie zornig er die Lippen zusammenpreßte und wie kühl er sich vor ihrer Schwester verneigte, und verschwand lustig singend in dem dunklen Treppenhause.

Zweites Kapitel.

Freundlicher Sonnenschein fiel am nächsten Morgen durch die Fenstervorhänge in das große Speisezimmer des Machingenschen Hauses und leuchtete auf dem Silber und Krystall des Frühstückstisches. Auf der Stirn des Obersten aber, der mit dröhnenden Schritten im Zimmer auf- und abging, lagen im Gegensatz zu der freundlichen Umgebung düstere Gewitterwolken. Sein Sohn, der mit sehr gedrücktem Aussehen noch am Frühstückstisch saß und verlegen mit dem Löffel in seinem längst kalt gewordenen Kaffee herumrührte, kannte und fürchtete diese drohenden Schatten auf der sonst so heiteren Stirn des fast immer froh gestimmten Vaters — sie waren in den letzten Jahren, seitdem Hans als Avantageur bei den Husaren eingetreten war, mehr als einmal aufgetaucht und regelmäßig die Folge einer kleinen pekuniären Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn.

„Darf ich mir vielleicht nun die Frage erlauben, was Du Dir eigentlich dabei wieder gedacht hast?" fragte der Oberst jetzt sehr ärgerlich und blieb seinem Sohne gegenüber an der andern Seite des Speisetisches stehen.

Der junge Husar sah einen Augenblick in das strenge Auge des Vaters und senkte dann schuldbewußt von neuem das Haupt.

„Ja — eigentlich — offen gestanden, garnichts, Papa", sagte er zögernd; „es kam so ganz von selbst — Breller schlug ein harmloses, kleines Zechen vor nach dem Liebesmahl. Erst spielten wir auch um ganz bescheidene Einsätze; aber wir hatten mächtig heiße Köpfe, und da verloren ein paar von uns die Besonnenheit und poussierten immer höher — und schließlich, als wir aufbrachen, da —"

„Da hatte mein hoffnungsvoller Sohn elfhundert Mark Spielschulden!" ergänzte der Oberst die stockende Rede. „Und denn kommt er ganz vergnügt angeritt und beichtet dem Vater beim ersten Frühstück zu Hause so nebenher, daß er diesmal nicht bloß nicht mit der Zwlage auskommen ist, sondern auch noch Spielschulden — Ehrenschulden hat. Der gute Vater ist ja dazu da, um ohne weiteres zu bezahlen — er soll doch ja nicht bloß Freude erleben an seinem Jungen, der seit drei Jahren sein einziger ist!"

„Lieber Vater!" rief der junge Offizier aufspringend und faßte zärtlich die Hand des älteren Mannes. „Verzeihe mir nur dies eine Mal noch — ich verspreche Dir feierlich, daß es diesmal wirklich das letzte Mal sein soll!"

Der Oberst machte hastig seine Hand frei und schüttelte das Haupt mit einer Gebärde, die ebensowiel Unglauben wie Schmerz ausdrückte.

„Das versprachst Du bisher jedesmal, Hans!" sagte er traurig. „Du kannst es mir nicht verdenken, wenn ich kein großes Zutrauen mehr zu Deinen Versprechungen habe — und bisher waren es nur kleinere Schulden, die Du mir eingestehen mußtest, und die ich ohne viel Federlesen zu machen bezahlte, so sauer es mir manchmal auch ankam. Ich bedachte eben Deine Jugend, das Beispiel wohlhabenderer Kameraden, die vielen Ansprüche, die gesellschaftlich an einen jungen Offizier gestellt werden. Nicht viele Väter würden so nachsichtig und milde denkend gewesen sein, das glaube mir, Hans! Aber in diesem Falle liegt die Sache noch ganz anders — — Du hast gespielt, mein Sohn, und damit den ersten Schritt auf der abschüssigen Bahn getan, auf der so manches Familienglück, so manche Mannesehre zu Fall gekommen ist! Die Summe, die Du verspielt hast, ist außerdem zu groß, als daß ich sie zahlen könnte — Du hast Dich gewaltig verrechnet, wenn Du erwartetest, daß der Kommandeur eines Kavallerieregiments von seinem Gehalt derartige Ersparnisse machen kann!"

Der junge Offizier hob das hübsche, noch so kindliche Gesicht empor, das unter des Vaters strengen Worten dunkel errötet war.

„Bei Gott, das habe ich auch nicht gedacht", stammelte er verlegen; „ich meinte, daß mein mütterliches Vermögen —"

Der Oberst schob den Stuhl, auf dessen Lehne er sich gestützt, mit einer heftigen Bewegung zurück.

„Dein mütterliches Vermögen!" wiederholte er scharf betonend. „Ich will Dir sagen, mein Kind, worin es besteht — — es sind noch bare achtzehntausend Mark davon da, wovon also auf Dein Erbteil zweitausend Taler entfallen — das übrige Vermögen, das Deine selige Mutter mir zugebracht hatte, ist in den zehn Jahren unserer Ehe aufgebraucht worden — ich selbst besaß nicht einen Pfennig, als ich heiratete. Nachdem Deine Mutter vor fünfzehn Jahren gestorben, legte ich den Rest ihrer Mitgift sicher für Dich und Deine Geschwister an — es ist alles, was Euch einmal nach meinem Tode übrig bleibt!"

Hans war einen Schritt zurückgetreten und starrte fast fassungslos in das tiefernste Gesicht seines Vaters. Was er eben gehört, schien ihm förmlich die Sprache zu rauben vor Bestürzung.

Der Oberst nickte mit einem bitteren Lächeln vor sich hin.

„Ja, da ist es mal wieder, das sogenannte glänzende Elend des Offizierstandes!" sagte er nach einer kleinen Pause in schmerzlichem Tone. „Die wenigen Notgroschen werden aufgebraucht, um die Kinder standesgemäß erziehen zu können, und nachher ist nichts mehr da, um ihnen die Wege zu ebnen, wenn sie nun ins Leben hinaustreten sollen. Nichts können die Eltern ihnen mitgeben auf dem Fluge in die Welt hinaus, wie den vornehmen Namen, der sich dann oft wie Blei an ihre Flügel bänat, und die gesteigerten Ansprüche ans Leben, die Rang und Stellung des Vaters ihnen eingeimpft haben — vanitas vanitatum!"

Er wandte sich ab und begann von neuem ruhelos im Zimmer auf- und abzugehen. Dann blieb er abermals vor seinem Sohne stehen.

„Ich werde die elfhundert Mark also von diesem Deinem mütterlichen Erbteil für Dich ablösen, um Deine Schulden damit bezahlen zu können, und will versuchen, die Summe nach und nach wieder zu ersetzen, indem ich monatlich etwas von meinem Gehalt zurücklege. Aber ich mache Dich darauf aufmerksam, Hans, daß es die letzten Schulden sind, die ich für Dich bezahle — kommst Du noch einmal mit einer ähnlichen Beichte, wie der heute abgelegten, so zahle ich Dir den Rest Deines Erbes aus und ziehe meine Hand von Dir ab — Du kannst dann

Preise, als wir selbst fabrizieren können, fast täglich nach England gebracht."

— **Erfolge der englischen Unterseeboote.** Die auch außerhalb Englands mit großem Interesse verfolgte Dauerfahrt des englischen Unterseeboots-Geschwader von Dover nach dem Firth of Forth ist tatsächlich ohne jede Störung und Enttäuschung verlaufen. Eine derartige Dauerfahrt war bisher auch in der englischen Marine ohne Vorgang und Beispiel. Die Entfernung, die 890 englische Meilen beträgt, wurde von 17 Booten, deren jedes mit 16 Offizieren und Mannschaften bemannt war, also die vollständig kriegsmäßige Besatzung hatte, in 40 Stunden zurückgelegt, so daß die Fahrtleistung 9,8 engl. Meilen in der Stunde beträgt. Während dieser ganzen Zeit lagen die Boote unter Wasser und standen nur durch den Ausguckturm mit der Oberwelt in Verbindung. Angesichts dieser Leistung verdient zunächst die Haltung der Besatzungsmannschaften, die unter den beschränktesten Raumverhältnissen fast volle zwei Tage und Nächte Dienst getan haben, die höchste Anerkennung. Vor allem auch deshalb, weil sie durch ihre Ausdauer der von ihnen bedienten Waffe zur Geltung verholfen haben. Es darf daher jetzt als sicher angesehen werden, daß von den 70 Unterseebooten der B- und C-Klasse, die vor längerer Zeit von der Admiralität in Auftrag gegeben wurden, die noch im Bau befindlichen denselben Typ erhalten werden. Es sind dies Boote, von 313 Tonnen, die durch Gasolinmaschinen getrieben werden. Mit der technischen Vervollkommnung und maritimen Leistungsfähigkeit der Boote ist auch ihre Aufgabe eine andere geworden. Sie sind ausnahmslos der Flotte des Admirals Bridgeman zugeteilt, der die Aufgabe hat, den Angriffsversuch der Kanalflotte unter Beresford abzuschlagen. Bis vor drei Jahren etwa beschränkte sich das System der Hafen- und Küstenverteidigung im wesentlichen auf die Auslegung von Unterwasserminen. Seitdem spielen für diesen Teil des Seekrieges Torpedoboote und Unterseeboote die Hauptrolle. Aber während sie bisher vorwiegend defensive Aufgaben zu erfüllen hatten, sind die Boote der B- und C-Klasse für den Angriff auf feindliche Schiffe bestimmt und zu diesem Zweck mit je zwei Torpedolanzierrohren versehen. Uebrigens soll, neueren Nachrichten zufolge, der Aufenthalt der blauen Flotte unter Beresford an der dänischen Küste noch bis Mitte der nächsten Woche dauern. Möglicherweise werden auch bis dahin die Zwistigkeiten im britischen Flottenkommando beseitigt sein.

— **Die Reise des französischen Präsidenten.** Das Programm der Reise des Präsidenten Falliéres ist wie folgt festgesetzt: Am 18. Juli reist der Präsident vom Nordbahnhof ab und trifft in Dünkirchen ein. Am 20. erfolgt die Ankunft in Kopenhagen. Am 21. gibt Falliéres den königlichen Herrschaften ein Frühstück in der Gesandtschaft. Abends folgt er der Einladung des Ministers des Aeußeren zum Diner. Am 22. findet ein Frühstück in Fredericksborg statt. Abends reist der Präsident ab. Am 24. trifft Falliéres in Stockholm ein. Hier findet ein Galadiner beim Hofe statt. Am 25. gibt der Präsident den königlichen Herrschaften ein Diner in der Gesandtschaft. Am 26. findet ein Frühstück beim Hofe statt. Abends reist der Präsident ab. Am 27. trifft der Präsident auf der Reede von Reval ein. Hier wechseln der Kaiser und der Präsident Besuche. Hierauf findet ein Diner an Bord der kaiserlichen Jacht statt. Am 28. nimmt der Kaiser ein Frühstück an Bord des Panzers „Verité" ein. Abends reist der Präsident ab. Am 31. erfolgt die Ankunft in Christiania. Hier findet ein großes Galadiner beim Hofe statt. Am 1. August gibt der Präsident den königlichen Herrschaften ein Frühstück in der Gesandtschaft. Am 2. August nachmittags erfolgt die Abreise des Präsidenten nach Frankreich.

Rheinland-Westfalen.

§ Gummersbach, 15. Juli. Wie wir erfahren, hat Herr Peter Heimann, früher Lehrer an der hiesigen evangel. Volksschule, in Düsseldorf das Examen als Zeichenlehrer an höheren Schulen mit Auszeichnung bestanden.

o. Dümmlinghausen, 15. Juli. Unser schöner Turn- und Spielplatz erfreut sich nun nach der Fertigstellung eines immer größeren Zuspruchs. Sonntags und auch an den Wochentagen ist er belebt. Es muß dem Volksfreunde eine Herzensfreude sein, zu sehen, wie unsere muntere Jugend sich tummelt in fröhlichen Volksspielen, wie kraftvolle, geschmeidige Jünglingsgestalten ihre Kräfte stählen in volkstümlichen Uebungen und an Turngeräten, während ältere Leute bedächtig, aber mit großem Interesse von den Ruhebänken, welche der hiesige Verschönerungsverein aufgestellt hat, dem munteren Treiben zusehen. An den Mittwoch-Abenden sieht man die Damenriege unseres Turnvereins ihre Freiübungen machen und anmutige Spiele mit der größten Begeisterung aufführen unter freudiger Anteilnahme der Bevölkerung. Wir sind in der Tat unserm Turnverein zum Dank verpflichtet, der immer wieder neue Opfer für seinen schönen Platz bringt. Erstrahlt doch sogar der Turnplatz an den Turnabenden jetzt in elektrischer Beleuchtung, sodaß bis zum Spätherbst in Gottes schöner, freier Natur geturnt werden kann! Welche Bedeutung der Besitz eines Turnplatzes für die Turner ist, ergibt sich schon aus dem Umstand, daß die volkstümlichen Uebungen der Wettturner des Turnvereins Dümmlinghausen-Hesselbach (e. V.) in den letzten Jahren immer höher bewertet werden konnten. Auch bei dem letzten Gauturnfeste in Strombach errangen unsere Turner 12 Preise, darunter den 1. Preis in der 2. Abteilung, den 1. Preis bei dem Eilbotenlauf und einen Mustersiegerpreis.

* Rümbrecht, 15. Juli. Am Sonntag hielt Herr Pastor Mockert, der demnächst eine Pfarrstelle in Frankfurt a. M. übernimmt, seine Abschiedspredigt. Nach einem kurzen Rückblick auf seine 12jährige Tätigkeit in Rümbrecht dankte er allen, die ihn während dieser Zeit in seiner Arbeit unterstützt hätten.

Reise-Bezug.

Wir machen ergebenst darauf aufmerksam, daß die

Gummersbacher Zeitung

Lokalblatt und für jede beliebige Zeitdauer bezogen werden kann.

Bei täglicher Frankozusendung als Drucksache sind dafür in Deutschland und Oesterreich 40 Pfg., im Ausland 60 Pfg. wöchentlich zu zahlen.

Bestellungen nehmen entgegen die

Geschäftsstellen der Gummersbacher Zeitung.

s. Wipperfürth, 12. Juli. Im Gasthof „Brunnen" tagte heute der Bezirkstag der Postunterbeamten des Bezirksvereins Köln. Recht zahlreich hatten sich die dienstfreien Kollegen hierzu eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Kruse-Köln, eröffnete gegen 11 Uhr morgens die Versammlung, hieß die zahlreich erschienenen Vertreter herzlich willkommen und brachte das Kaiserhoch aus, in welches begeistert eingestimmt wurde. Als Abgeordnete von den einzelnen Ortsgruppen waren 58 anwesend. Es wurden dann die einzelnen Anträge, welche von den Ortsgruppen gestellt waren, nochmals durchgenommen. Gegen 1 Uhr fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Während desselben brachte der Vorsitzende ein Hoch auf den Bezirksverein aus. Die auf 3 Uhr angesetzte Hauptversammlung wurde von Herrn Kruse eröffnet, er begrüßte die Anwesenden, besonders die Herren von den Bezirksvereinen in Elberfeld, Dortmund und Münster (Westf.), welche es nicht gescheut hätten, den weiten Weg zu machen, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Er führte aus, erfreulicherweise seien jetzt im ganzen Bezirk Ortsgruppen gegründet. Es bestehen jetzt 17 mit gegenwärtig 1559 Mitgliedern. Der Kassierer, Herr Höck-Köln, trug den Jahresbericht vor. Nach demselben hat die Kasse eine Einnahme von Mk. 7559.39, eine Ausgabe von Mk. 5569.62, sodaß am 1. Januar 1908 ein Bestand von Mk. 1989.77 blieb, welcher bis auf eine kleine Summe zinsbar angelegt ist. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die nun folgenden Punkte der Tagesordnung wurden meistens von der Versammlung angenommen. Da der Vorsitzende wegen Ueberbürdung von Arbeiten usw. sein Amt niederlegte, wurde an dessen Stelle Herr Panzer-Köln gewählt. Für die im nächsten Monat in Berlin stattfindende Konferenz wurden die Herren Kruse und Panzer-Köln gewählt. Der nächste Bezirkstag, der durchs Los bestimmt wurde, findet in Köln-Nippes statt. Mit einem Hoch auf den Staatssekretär Krätke schloß der Vorsitzende gegen 9 Uhr die Versammlung.

* Elberfeld, 13. Juli. Dem Vereinrheinisch-westfälischer Exportfirmen ist auf die Eingabe vom 26. Februar d. J. an den Finanzminister, in der über die bisher bestehenden höchst lästigen Zollformalitäten bei der zollfreien Wiedereinfuhr von Retourwaren Beschwerde geführt und um Abhilfe ersucht wurde, Antwort zugegangen, die von folgender ministerieller Verfügung an sämtliche Oberzollbirektionen Mitteilung macht: 1. Nach Ziffer 2c der Verfügung vom 28. Januar 1904, betreffend Erleichterung im Retourwarenverkehr, ist für den Fall, daß der inländische Versender der Ware nicht auch der Hersteller ist, die Beibringung von Buchauszügen oder sonstigen Schriftstücken vorgeschrieben, die den Bezug vom Inlande dartun. Nach Angabe von Gewerbetreibenden, die durch angestellte Erörterungen bestätigt worden sind, ist die Beibringung der geforderten Belege vielfach mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden oder auch ganz unmöglich, namentlich dann, wenn seit dem Ankaufe der Ware eine geraume Zeit verstrichen ist. In Rücksicht hierauf will ich genehmigen, daß in unbedenklichen Fällen von der Einforderung der erwähnten Belege abgesehen werden kann, sofern die Angabe des Gesuchstellers, sie seien nicht mehr zu beschaffen, oder ihre Beschaffung sei mit unverhältnismäßigen Schwierigkeiten verbunden, glaubwürdig erscheint. 2. Es kommt vielfach vor, daß Exportgeschäfte ausgeführte Waren, die von der ausländischen Kundschaft beanstandet waren, oder nach dem Auslande versendete Muster durch ihre Agenten im Auslande sammeln lassen und dann in Sammelsadungen wieder einführen, die oft hundert und mehr einzelne Posten enthalten. Für derartige Sendungen verursacht die Beibringung der in Ziffer 2a und 2c der Verfügung vom 28. Januar 1904 erforderten Schriftstücke den Gewerbetreibenden und ihre Prüfung den Zollstellen eine außerordentliche Mühewaltung. Ich erachte es daher für erwünscht und auch für unbedenklich, bei solchen Sendungen eine probeweise Prüfung der Retourwarennachweisungen in der Weise zuzulassen, daß die genannten Belege nur für einige von der Zollstelle zu bezeichnende Posten beizubringen sind, von der Beibringung für die übrigen Posten aber abgesehen werden kann, wenn die probeweise Prüfung Anstände nicht ergibt. Die Erleichterung unter 1 kann im Bedarfsfalle auch hinsichtlich der von der Zollstelle zur probeweisen Prüfung ausgewählten Posten Anwendung finden.

* Köln, 14. Juli. Gestern fand die erste Besichtigung der Südbrücke durch die Gerichtskommission statt. Irgend eine bestimmte Ursache des Unglücks kann nach diesen Feststellungen heute noch nicht angegeben werden. Nach Beendigung der Besichtigung wurde der ganze Brückenbau der Firma Unionr zur Abmontierung und zur Hebung der im Rheine liegenden Eisenteile und Holzpfähle freigegeben. Die im Rhein liegenden Eisenteile werden wahrscheinlich gesprengt werden müssen, da sie wegen ihres zu großen Gewichtes nicht gehoben werden können. Man hofft, daß diese Sprengungsarbeiten von Pionieren ausgeführt werden können. — Von den bei dem Brückeneinsturz Verunglückten sind bisher 6 Leichen geländet.

* Oberhausen, 14. Juli. Auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser gerieten 2 Bergleute zwischen den Förderkorb und die Schachtzimmerung und wurden erdrückt.

* Gelsenkirchen, 14. Juli. Gestern ist hier der 12. Westdeutsche Schneidertag abgehalten worden. Nach dem Geschäftsbericht umfaßt der Verband 39 Innungen mit 4060 Mitgliedern. Ueber Ziele und Zwecke zur Förderung und Hebung des Lehrlingswesens und die Bedeutung der Fach- und Fortbildungsschulen sprach W. Dey-Barmen, über Gesellen- und Herbergswesen und Einführung von Arbeitsbüchern W. Schäfers-Duisburg, über Schutz der Maßschneiderei Th. Wormanns-Krefeld, über Genossenschaftswesen und genossenschaftliche Verbände Josef Wurmann-Düsseldorf, über Vergebung und Uebernahme von staatlichen und kommunalen Arbeiten H. Schmitz-Köln, über die Erfolge des Schutzinstituts Sanders-Krefeld. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt und als Ort der nächsten Tagung Rheydt bestimmt.

* Ruhrort, 14. Juli. Die 65. Provinzialversammlung des Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung in der Rheinprovinz wurde gestern eingeleitet mit einem Eröffnungsgottesdienst. Pfarrer Bode-Ruhrort sprach das Begrüßungswort. Der Vorsitzende des Rheinischen Gustav Adolf-Hauptvereins, Superintendent Terlinden-Duisburg, erstattete den Bericht, aus dem nachfolgende Zahlen wiedergegeben seien: Der im Jahre 1845 gegründete rheinische Hauptverein umfaßt 33 Zweigvereine und einige 40 Frauen-Vereine. Die Einnahme des Gesamtvereins von 1832 bis 1906 beliefen sich auf 47½ Millionen Mark. 569 Gemeinden wurden unterstützt. Der rheinische Hauptverein hat eine Leistung von 4½ Millionen Mark aufzuweisen. 202 rheinische Gemeinden wurden unterstützt, und zwar wurden 161 Gemeinden Unterstützungen zuteil für Kirchenbauten, 37 für Pfarrhausbauten, 52 für Schulen. Die Gesamtsumme der Vereinsunterstützungen in der Rheinprovinz stellt sich auf rund 3 845 000 Mk. Die Gesamteinnahme im letzten Jahre betrug rund 140 000 Mark, und zwar die der Zweigvereine 94 310 Mk., die der Frauenvereine 28 150 Mk. 22 Zweigvereine und 20 Frauenvereine hatten eine Mehreinnahme gegen 1906 zu verzeichnen. In der Rheinprovinz fanden im Berichtsjahre 5 Einweihungen statt. An den Zentralvorstand wurden 13 000 Mk. abgeführt. 40 rheinische Gemeinden sind noch auf Unterstützungen angewiesen. Die letztjährigen Unterstützungen beliefen sich auf 80 000 Mk. Die Zahl der Diasporagemeinden beträgt 2235, die über den ganzen Erdball zerstreut liegen. Im Gemeindehause fand abends die Begrüßungsversammlung statt. Superintendent Terlinden teilte mit, daß die Familie Haniel-Ruhrort dem Verein hatte 5000 Mk. geschenkt habe zur beliebigen Verwendung. Prof. Gerdsmann übermittelte dem Vorsitzenden 1000 Mk. zur beliebigen Verwendung, die von den Bürgern aufgebracht worden sind.

* Bottrop, 14. Juli. Der Verband der rheinisch-westfälischen Haus- und Grundbesitzervereine, Sitz Elberfeld, hält am 26. Juli hier seinen Verbandstag ab, auf dem u. a. die Frage der Einführung der Wertzuwachssteuer behandelt werden soll.

Niederschrift

über die am 8. Juli in Ründeroth abgehaltene Plenarsitzung der Bergischen Handelskammer zu Lennep.

In der am. 8. d. Mts. abgehaltenen Handelskammersitzung wurde zunächst beschlossen:

Die Einladung der Rotterdamer Handels-Kammer zu einem vom 14. bis 16. Juli cr. stattfindenden Rotterdamer Hafenfeste anzunehmen und die Herren Wilhelm Kattwinkel, Barmen-Elberfeld, und Alfred Honsberg, Remscheid, als Vertreter dazu zu entsenden.

Sodann werden die Gesuche der Herren M. Hartmann, Köln, und Friedrich Meyer, Elberfeld, um öffentliche Anstellung als Bücherrevisoren und kaufmännische Sachverständige für den Handelskammerbezirk bewilligt. Die Vereidigung soll in der nächsten Sitzung erfolgen.

Der Handelskammerverein Berlin ersucht um Unterstützung seines Vorschlags, die im Auslande zwischen Reichsangehörigen und Ausländern schwebenden Prozesse unter Kontrolle der deutschen Konsulate zu stellen und dadurch der viel beklagten Lässigkeit ausländischer Rechtsanwälte und dem häufig schleppenden Geschäftsgange der fremden Gerichte zu steuern. Zu diesem Zwecke solle vor allem der Briefwechsel zwischen den ausländischen Rechtsanwälten und ihren deutschen Klienten durch die Hände des Deutschen Konsuls geleitet werden, damit dieser die Tätigkeit des Anwalts und das Tempo des Prozeßganges stets im Auge behalten könne. Die Kammer sah von der Unterstützung dieses Vorschlages ab, weil sie seine praktische Ausführbarkeit bezweifelte, dagegen befürwortete sie aufs wärmste die vom Handelsvertragsverein ausgegangene weitere Anregung, daß (nach Oesterreichischem Vorbilde) bei den Deutschen Konsulaten eine Liste vertrauenswürdiger und tüchtiger Prozeßbevollmächtigter, sog. Konsulats-Rechtsanwälte mit vertraglich gebundenen Taxen geführt und zur Verfügung der Reichsangehörigen gehalten werden solle.

Die Schwierigkeiten in der Vollstreckung deutscher zivilgerichtlicher Urteile im Auslande und der ausländischen im deutschen Inlande gelten im internationalen Rechtsleben als ein Uebelstand, an dessen Beseitigung gerade die deutsche Geschäftswelt ein besonders hohes Interesse hat.

Aus diesem Grunde beschließt die Kammer, auch noch nachstehenden Anträgen des Handelsvertragsvereins beizutreten:

1. Es möchten durch Staatsverträge mit möglichst allen auf gleicher Kulturstufe stehenden Ländern Vereinbarungen über die gegenseitige Anerkennung und Vollstreckbarkeit zivilgerichtlicher Urteile getroffen werden.
2. Es möge jedoch gleichzeitig durch entsprechende Aenderung des § 328 der deutschen Zivilprozeßordnung dem Mißstande abgeholfen werden, daß heute jeder ausländische Staat ohne Rücksicht auf die Qualität seiner rechtlichen und gerichtlichen Verhältnisse durch rein formelle Gegenseitigkeits-Verbürgung die Vollstreckung seiner Urteile durch die deutschen Gerichte grundsätzlich erzwingen kann.

Die von den Handelskammern Elberfeld und Barmen beim Reichspostamt gestellten Anträge im Interesse einer Oberpostdirektion im Wuppertale wurden unterstützt. Zu dem Eisenbahnprojekte Dortmund—Schwelm—Lüttringhausen—Lennep—Köln beschloß die Kammer, so lange keine Stellung zu nehmen, als unter den beteiligten Städten und Gemeinden des Handelskammerbezirks widerstreitende Interessen bezüglich der Linienführung besagter Bahn vorhanden sind.

Schließlich wurde noch der Beitritt zu der deutsch-wirtschaftlichen Vereinigung in Belgien beschlossen, die sich die Pflege der deutsch-belgischen Handelsbeziehungen zur Aufgabe gestellt hat.

Vermischtes.

— **Geheimnisvoller Tod.** Sonntag morgen wurde der chinesische Oberleutnant Kau-Bchu-Schou in dem Fleischerschen Pensionat Uhlandstr. 40/41 in Berlin von einem Geldbriefträger, der ihm eine Postanweisung überbringen wollte, tot in seinem Bette aufgefunden. Der Chinese besuchte seit längerer Zeit die hiesige Kriegsakademie. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte die Leiche und ließ sie zur näheren Feststellung der Todesursache nach dem Wilmersdorfer Schauhause bringen. Inzwischen hatte man auch die chinesische Gesandtschaft benachrichtigt. Diese entsandte sofort mehrere Beamte dorthin, die die weiteren Anordnungen trafen und alles im Zimmer einer genauen Durchsicht unterzogen. Hier fand man denn, daß in dem Bett das Kopfkissen und die Matratze stark mit Blut durchtränkt war, ein Umstand, der sich mit einem Tod infolge Schlaganfalls nicht in Zusammenhang bringen läßt. Ebenso ergab sich die auffällige Tatsache, daß der Verstorbene erst vor wenigen Tagen 3000 Mk. erhalten hatte und trotz allen Suchens in dem Nachlaß nur etwa 60 Mk. noch vorgefunden wurden. Dies erscheint um so befremdlicher, als der Oberleutnant in den nächsten Tagen wieder nach seiner Heimat reisen wollte, und bereits dafür alle Vorsorge getroffen hatte. Schließlich wurde noch festgestellt, daß die Tür von dem Oberleutnant sonst stets über Nacht verschlossen war, während sie an dem fraglichen Morgen offen gestanden hatte.

— **Die Stimme aus dem Sarge.** Die edle Kunst des Bauchredens kann, am unrechten Orte angewandt, recht schlimme Folgen haben. Der Neger John Samson aus Queenstown mußte das kürzlich erfahren. Er begegnet einem Leichenzuge, schließt sich dem Trauergefolge an, und als man auf dem Friedhof sich anschickt, den Sarg in die Gruft hinabzulassen, erleben alle anwesenden Neger ein gruseliges Wunder. Eine tiefe Stimme, die aus dem Sarg hervorzudringen scheint, ertönt: „Sachte meine Kinder, nur sachte". Die Neger werden beinahe weiß vor Entsetzen. Aber die Stimme klingt fort: „Aber sachte, Ihr Tölpel, laßt mich nicht fallen, Ihr werdet mir das Rückgrat zerbrechen". Außer sich vor Furcht lassen die Neger den Sarg fallen, das Trauergefolge stürzt in alle Winde davon und nur John Samson lachte, bis die Polizei kam und den Bauchredner einsperrte.

— **Die letzte spanische Stierkämpferin.** Wie der Frankf. Ztg. aus Madrid mitgeteilt wird, hat der spanische Minister des Innern, Lacierva, an die Zivilgouverneure sämtlicher Provinzen folgendes Rundschreiben erlassen: „Die öffentliche Meinung hat bei verschiedenen Anlässen gegen eine Uebung protestiert, die sich an den Stierkampf-Plätzen einzubürgern beginnt, nämlich daß Frauen als Stierkämpferinnen auftreten. Wenn die Gesetze nun allerdings ein solches Auftreten nicht ausdrücklich verbieten, so stellt es doch an sich schon ein häßliches und der Kultur, sowie jedem zarteren Empfinden widersprechendes Schauspiel dar. Daher sollen die Verwaltungsbehörden künftig gehalten sein, Stierkämpfe, bei denen Frauen mitwirken, als gegen die Moral und die guten Sitten verstoßend nicht mehr zu gestatten." Merkwürdigerweise ist die Presse nur zum geringen Teil mit dieser ministeriellen Verfügung einverstanden. Die Blätter sagen, es habe dazu niemals weniger Anlaß vorgelegen als gerade jetzt. Gegenwärtig gebe es in Spanien überhaupt nur eine einzige Frau, die der Stierkämpferkunst obliege, und das sei „La Reverte", die bereits zwölf Jahre lang bewiesen habe, daß sie mit den Stieren besser fertig werde als viele männliche Berufsgenossen. Wäre diese Verordnung in früheren Jahren erfolgt, als noch die „Fragosa", die „Garbancera", die „Mazzantina", die „Frascuela", die „Guerrita" und andere in die Arena zu steigen pflegten, und als ganz ganze Fechtergruppen von Mädchen im Kindesalter Mode waren, so würde sich die öffentliche Meinung wohl zufrieden gegeben haben. Jetzt aber, wo die „Reverte" als einzige und letzte Vertreterin dieses Sportes übrig sei, habe der Minister mit seinem Erlaß lediglich eine Familie, die von den Einnahmen der populären Stierkämpferin ihr Dasein fristete, um die Existenz gebracht.

— **Der chloroformierte Bräutigam.** In Jerseyville im Staate Illinois wurde ein schüchterner Freier, der seit zwei Jahren verlobt, aber von der Hochzeit eine unerklärliche Angst hatte, auf eine ganz eigenartige Weise vor den Altar gebracht. Unter dem Namen „Der schüchterne Daniel" war er jedermann in Jerseyville bekannt. Bereits vor drei Jahren war er mit Marie Miller verlobt, war aber aus Schüchternheit" zur festgesetzten Stunde nicht vor dem Traualter erschienen. Ein Jahr später verlobte er sich mit Fräulein Frazer, und nun war die Hochzeit für letzten Sonntag endgültig

---

sehen, wie Du ohne mich fertig wirst! Nein — keine Verwechungen!" Der Oberst bot schweigengebietend die Hand mit einem erneuten bitteren Lächeln — „die Sache ist für heute abgetan und ich wünsche keine überflüssigen Redensarten zu hören — Du weißt jetzt, woran Du Dich zu halten hast!"

Er nahm die Mütze von einem Seitentischchen und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Aber er legte die Kopfbedeckung wieder beiseite, und über sein ernstes Gesicht flog ein freundliches Lächeln: sein jüngstes Töchterchen tänzelte fröhlich singend in diesem Augenblick ins Zimmer. Sie trug einen großen Korb der herrlichsten Rosen vor sich her, hinter deren Blütenpracht ihr reizendes Köpfchen fast verschwand, und ihre zierlichen Füße schienen kaum den Fußboden zu berühren, als das liebliche, blonde Geschöpf jetzt hineinflog. Hinter ihr tauchte die breite Gestalt des alten Luischens auf, das schon lange Jahre im Machingenschen Hause weilte und von der Stellung als Kinderfrau allmählich zu der Würde einer Beschließerin und Wirtschafterin avanciert war. Die Alte klatschte abwechselnd in die Hände und schüttelte wieder den grauen Kopf; ein fröhliches Lächeln verklärte ihr furchenreiches Gesicht, und ihre Augen hingen bewundernd an dem rosigen Antlitz ihres Lieblings.

(Fortsetzung folgt.)

bestimmt gewesen. Mehr als 150 Gäste sowohl als die mit dem Myrthenkranz geschmückte Braut warteten bereits zwei Stunden auf den schüchternen Daniel, der aber schon vor der Kirche wieder umkehrte und das Weite suchte. Der Bruder der Braut verfolgte ihn, holte ihn auch ein, und da er durch gütliche Worte nicht zu bewegen war, nach der Kirche zu kommen, chloroformierte er ihn und ließ ihn in bewußtlosem Zustande in das Gotteshaus transportieren. Dort wurde er vom Reverend J. H. Jones der glückstrahlenden Miß Frazer angetraut, und als er aus der Narkose erwachte, war aus dem „schüchternen Daniel" ein glücklich verheirateter Ehemann geworden.

— **Logik.** In einer Betrachtung über die Reinlichkeit der Franzosen bringt der „Gil Blas" manche für das Sauberkeitsbedürfnis seiner Landsleute nicht sehr schmeichelhafte Beobachtungen. Den Vogel schießt eine Anekdote ab, die ein Engländer in einer vor mehreren Jahren bei Hachette erschienenen Reiseschilderung erzählt. Er will in einer größeren Stadt der Provence baden gehen. Er kommt in die Badeanstalt, wo ihn die Pächterin mit Interesse und Neugier von oben bis unten betrachtet. Sie schleicht um ihn herum, wie die Katze um den heißen Brei, und platzt schließlich mit den Worten heraus: „Sie sind also der Herr, der morgen Hochzeit hat."

— **Kleine Nachrichten.** Wie dem „Frankfurter Generalanzeiger" aus Allenstein gedrahtet wird, wurde Frau v. Schoenebeck, die Urheberin des Allensteiner Offiziersdramas, nach einem neuerlichen Irrsinnsausbruch als gemeingefährliche unheilbare Geisteskranke aus dem Sanatorium in eine Irrenanstalt eingeliefert. — Die Meldung, daß die wegen Ermordung ihres Bräutigams zum Tode verurteilte Grete Beier zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden sei, bestätigt sich nicht. Der Verteidiger der Grete Beier erklärt, daß bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen sei. — Daß Frau Toselli und ihr kleiner Sohn sich wohlbefinden, daß sie demnächst nach einem kleinen Badeort an der Adria reisen und den Sommer in aller Ruhe verbringen würden, daß endlich alle bösen Gerüchte über sie falsch seien, läßt die Familie durch ihren Hausarzt öffentlich feststellen. — In einem Walde bei Innsbruck wurde eine Arztwitwe ermordet aufgefunden. — Bei einem Blumenkorso in der Prager Jubiläumsausstellung wurde eine Frau durch scheu gewordene Pferde getötet. Sechzehn andere Personen wurden schwer, manche lebensgefährlich verletzt. — Ein wilder Schutzmann hat in Offenbach einem Herrn nach vorausgegangenem Wortwechsel wegen einer Dame mit dem Säbel einen Finger abgeschlagen und einen anderen Finger schwer verletzt. Einem Begleiter des Verwundeten hieb der Schutzmann ein Ohr ab.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Berlin, 15. Juli. Von wohlinformierter Seite erfährt das Berl. Tagebl. aus München, daß während der Abwesenheit des Hofrats Kistler zu Beginn des Eulenburg-Prozesses in seiner Wohnung in München eine Haussuchung stattgefunden habe, deren Ergebnis geheim gehalten werde. Jedoch verlautet, daß 2 Briefe des Fürsten Eulenburg an Hofrat Kistler beschlagnahmt worden seien, in denen der Fürst diesen auffordert, mit dem Fischermeister Ernst über dessen Aussagen zu verhandeln.

Berlin, 15. Juli. Das Befinden des Fürsten Eulenburg, das gestern eine Verhandlung nicht gestattete, hat sich im Laufe des Tages nicht gebessert. Sein Zustand ist nach wie vor ernst und der Angeklagte wird nach Ansicht der Aerzte auch heute nicht vernehmungsfähig sein. Der Gerichtshof dürfte deshalb, um der Form zu genügen, im Krankenzimmer des Angeklagten heute eine kurze Sitzung abhalten. Ob die in Aussicht genommene Verhandlung am Donnerstag in einem Saale der Charité stattfinden kann, ist unbestimmt.

London, 15. Juli. Aus Drontheim wird der „Daily Mail" gemeldet, König Haakon weile hier, um Kaiser Wilhelm, der Donnerstag kommen sollte, zu erwarten. Da der Kaiser jedoch erst Sonnabend eintrifft, König Haakon aber nicht so lange warten kann, beabsichtigt der König, wieder abzureisen. (Die Meldung klingt etwas unwahrscheinlich. Es wäre übrigens nicht das erste Mal, daß sich die gute „Daily Mail" geirrt hätte. Die Red.)

London, 15. Juli. Die gesamte 11 Mann starke Besatzung des Unterseebootes Nr. 8 geriet gestern abend infolge Versagens der Maschine in Gefahr, zu ersticken. Der Geistesgegenwart des Kapitäns gelang es, das Schlimmste abzuwenden. Mehrere Mann waren bereits bewußtlos.

Lissabon, 15. Juli. Infolge eines Zusammenstoßes in der gestrigen Parlamentssitzung wurde sofort ein Duell zwischen dem früheren Finanzminister Garcia und dem Abgeordneten Costa ausgefochten. Letzterer wurde leicht am Arm verletzt und konnte später seine Rede vollenden.

Zeppelins Fernfahrt unterbrochen!

Friedrichshafen, 15. Juli.

Nachdem der Ballon des Grafen Zeppelin gestern nachmittag 2 Uhr mit vollständiger Bemannung aufgestiegen war, nahm er seine Fahrt nach Konstanz, blieb da einige Zeit über der Stadt und fuhr alsdann nach Friedrichshafen in die Halle zurück. Offiziell ist noch nichts bekannt geworden, warum die Fernfahrt unterblieb. Nach einem Privattelegramm soll ein Maschinen-Defekt die Ursache der Aufgabe der Fahrt sein.

Ueber den Aufstieg wird noch ausführlich gemeldet: Bei frischem Südwestwinde verließ der Ballon des Grafen Zeppelin um 2 Uhr die Ballonhalle, umschwärmt von zahlreichen Dampfbooten, Gondeln und Motorbooten. Der König war in der Jacht Kommodore zur Ballonhalle gekommen. Um 2,15 Uhr erfolgte der Aufstieg. Langsam bewegte sich der Ballon zunächst einige Minuten auf der Wasserfläche und stieg dann auf mit dem Kurs nach Konstanz, gefolgt vom Drachenboot Gna und dem Sonderschiff Königin Charlotte, auf dem sich die Tochter des Grafen Zeppelin, die Frau seines Neffen, die eingeladenen Gäste, Offiziere, darunter Generalmajor v. Ruh, der Kommandeur der bayerischen Luftschifferabteilung, und Vertreter der Presse befanden. Um 2,45 Uhr schwebte das Luftschiff über Konstanz und umkreiste in großem Bogen die Rheinbrücke der Stadt, in etwa 200 Meter Höhe, verschiedene Manöver ausführend. Dann schlug es die Richtung wieder nach Friedrichshafen ein, um 3,02 ließ sich der Ballon auf der Höhe von Meersburg auf das Wasser nieder, um sich neuerdings wieder stolz zu erheben. Auf der Höhe von Immenstadt fuhr er das Ufer entlang bis zur Halle, wo er um 3,45 Uhr einige Meter seewärts landete. Von der Dampfbarkasse Buchhorn ins Schlepptau genommen, war der Ballon um 4,15 Uhr wieder in der Halle.

Friedrichshafen, 15. Juli. Graf Zeppelin beabsichtigt, seine Fernfahrt heute abend 7 Uhr anzutreten.

Der Defekt des Ventilatorflügels am Luftschiff trat bei der gestrigen Fahrt in der Nähe von Reichenau ein. Dem Vorfall ist nicht die geringste Bedeutung beizumessen. Alle Schwenkungen, sowie die Landung wurden mit bekannter Präzision ausgeführt. Graf Zeppelin kehrte 5¼ Uhr in sein Hotel zurück. Ganz besonders ist bei dem gestrigen Aufstieg hervorzuheben, daß das Luftschiff gegen 150 Kilogr. gewollten Abtrieb hatte und somit an Gewicht fast 1½ Zentner schwerer als die Luft war. Die Arbeit wurde spielend bewältigt und das Luftschiff hob sich aus eigener Kraft empor. Der Defekt an der Kühlwasserschraube wurde gestern abend noch völlig beseitigt und das Fahrzeug nochmals gründlich nachgesehen.

An allen Orten, die das Zeppelinsche Luftschiff gestern hatte passieren wollen, waren große Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen. In Basel war seit 15 Uhr die ganze Bevölkerung auf Brücken, Kais und Dächern versammelt. Auch viele Fremde waren gekommen. In Straßburg verkündeten Kanonenschläge und Glockengeläute den Aufstieg des Zeppelinschen Ballons in Friedrichshafen. Auf der Esplanade in Mainau hatte sich gleichfalls eine große Menschenmenge angesammelt. Auch der Rochusberg bei Bingen hatte für den Fall, daß Graf Zeppelin seine Fahrt dorthin ausführen würde, militärische Bereitschaft erhalten. Auf der Terrasse der Mainzer Stadthalle bis zum Rheingau sammelten sich Zuschauer, darunter viele amerikanische Turner. Die Nachricht vom Abbruch der Fahrt wurde natürlich allenthalben mit dem größten Bedauern aufgenommen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Wetter-Aussichten.

16. Juli: Normal warm, bewölkt, Regenschauer, Gewitter.
17. Juli: Wenig verändert, mäßig warm, schwül, Wind, Gewitterregen.
18. Juli: Meist bedeckt, mäßig warm, windig, Regen, Gewitterneigung.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Bergneustadt-Land. Geburten: Ernst, S. v. Karl Schirp zu Lantenbach. — Martha, T. v. Wilhelm Pickhardt zu Bredenbruch. — Heinrich, S. v. Josef Gehle zu auf dem Düppel. — Hildegard, T. v. Wilhelm Bleicker zu Lantenbach. — Adele Emilie, T. v. Wilhelm Neuhaus zu Hardt. — Helmut, S. v. August Haase zu Deitenbach. — Ida, T. v. Heinrich Neuhaus zu Immicke. — Sterbefälle: Wilhelmine Dörscheln geb. Isenberg zu Biene, 79 J. — Christine Gräve geb. Bleker zu Brüchen, 81 J.

Nümbrecht. Geburten: Wilhelm, S. v. Robert Klein zu Oberbreunefeld. — Werner, S. v. Wilhelm Sträßer zu Driesch. Walter, S. v. Johann Adolf Wilhelms zu Oberbreunefeld. Luise, T. v. Gustav Seinsche zu Niederbröl. — Karl Heinrich, S. v. Heinrich Klein zu Großgaderoth. — Elsbeth Klara Luise, T. v. Wilhelm Schnabach zu Grötzenberg. — Otto, S. v. Wilhelm Felix zu Winterborn. — Heiraten: Karl Jürges zu Klingaderoth mit Anna Stöcker zu Driesohl. — Robert Fix zu Düsseldorf mit Martha Sträßer zu Stockheim. — Sterbefälle: Karl Wilhelm Steinhausen zu Oberbierenbach. — Wilhelmine Cornelsen, geb. Kaiser, zu Remscheid.

Danksagung.

Für die bei dem Hinscheiden unsers unvergesslichen

Paul

so vielerseits bewiesene aufrichtige Teilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer Meyer-Hermann für die trostreichen Worte am Grabe, der Firma L. & C. Steinmüller nebst Beamten, sowie dem Turnverein Hülsenbusch sagen wir unsern

tiefgefühlten Dank!

Wahlscheid, den 14. Juli 1908.

Familie Karl Theis.

Bekanntmachung.

Für ein auswärtiges Wohltätigkeitsfest, das in der zweiten Hälfte Oktober stattfindet, bitte ich um Angebote für Tannenmaterial zu etwa 3000 m Tannenguirlanden (ungefähr 1 Doppelwaggon). Der äußerste Preis frei nächste Staatsbahnstation ist anzugeben.

Gummersbach, den 10 Juli 1908.

Der Landrat: Fischer.

Verding.

Angebote auf die Lieferung von 1150 und 1700 qm Setzsteinschlag aus Grauwacke nach Niederseßmar und Dümmlinghausen sind an die unterzeichnete Stelle bis zum Montag, den 27. Juli 1908, vormittags 11 Uhr, verschlossen einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfindet.

Die Verdingungsunterlagen können auf dem Landesbauamt eingesehen oder auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,70 Mark von dort bezogen werden.

Die Anbieter bleiben 4 Wochen an ihr Gebot gebunden.

Gummersbach, den 11. Juli 1908.

Das Landes-Bauamt.

Die unter dem Schweine bestande des hiesigen Krankenhauses ausgebrochene Schweineseuche ist erloschen.

Bergneustadt, 14. Juli 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Eigen.

Freibank.

Am Donnerstag, dem 16. Juli 1908, nachmittags 1 Uhr beginnend, findet in Wiehlmündenerhammer Verkauf minderwertig. Schweinefleisches statt. Preis pro Pfund 30 Pfennig

Ründeroth, den 14. Juli 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Everts.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag, d. 17. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen zu Benroth nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

1 Pferd (Rotschimmel), 1 Lastwagen, 1 Nähmaschine, 20 Ztr. Heu, 50 Ztr. Stroh, 1 Kornfege, 1 Dreschmaschine und 1 Fohlen (schwarz, 1 Jahr).

Kauflustige sammeln sich am Bahnhof zu Benroth.

König,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

in Gummersbach, Kaiserstr. 45.

Telegramme: Landesbank. Telephon: Nr. 246.
Giro-Konto bei der Reichsbank.

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern. Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf Sparbücher, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:

Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist zum festen und dauernden Zinsfuss, zu 3, 3½ und 4%,

Einlagen D mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist zum wechselnden Zinsfuss nach Lage des Geldmarkts, im Falle steigend bis zu 4½ %.

Die A-Einlagen werden in der Regel ohne Kündigung ausgezahlt, bei den andern erfolgt sofortige Rückzahlung nur in Ausnahmefällen unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 „

„Bioglobin"

D. R. P. 174770.



vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel, nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!

Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.

Grösster Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.

Ohne Konkurrenz!

Die Flasche, ¼ Ltr. Inhalt, 2 Mark.

Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Rob. Fastenrath, Gummersbach Fernspr. 176

Weingrosshandlung.

Vorteilhaftester Bezug für in- und ausländische Weine zu mässigen Preisen.

En gros. En detail.

— Direktester Einkauf bei den Produzenten. —

Schützen- und Volksfest

in

Gummersbach

am

Sonntag, Montag u. Dienstag 19., 20. u. 21. Juli

mit

Vorfeier

am

Samstag abend, 18. Juli.

Der Gummersbacher Schützenverein feiert sein Jahresfest in althergebrachter Weise im Schützenhause. Die Mitglieder des Vereins sowie die verehrlichen benachbarten Schützenvereine und alle Freunde des Frohsinns und edler Geselligkeit werden hierzu ergebenst eingeladen.

Gummersbach, 14. Juli 1908.

Der Vorstand
des Gummersbacher Schützenvereins.

Ausnahme-Angebot.

Sportwagen von 3 Mark an,
Kinderwagen „ 10 „ „

Um damit zu räumen, gehe alle Wagen zu u. unter Einkaufspreisen ab.

Karl Heuser Franz Sohn
(Inh. Fritz Riese).

Pfankuch & Reinhardt, Köln

Blitzableiter-Fabrik.

Blitzableiter-Anlagen aller Systeme unter langjähriger Garantie.

Sachgemäße Untersuchungen. — Reparaturen.
Feinste Referenzen aus allen Kulturstaaten.
Prospekte, Kostenanschläge u. Ingenieurbesuch kostenfrei.

Einladung.

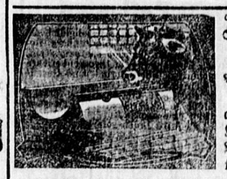
Am Sonntag, d. 19. dss. Mts., findet bei mir

BALL

statt, wozu ich hiermit freundlichst einlade.
Entree für Schützen frei.

Gummersbach, den 14. Juli 1908.

Carl Thiel.



Automatische Selbsttränke

Patent Schönefeld (D. R. P. 122562)

aus Zement und Ton, keine Rohrleitung, kein Becken, keine Reparaturen, kein Verstopfen.

Stets frisches Wasser.

Fabrizieren und halten stets auf Lager

Otto & Frdr. Oswald Schlösser

Fernsprecher 32 u. 34 Waldbröl Fernsprecher 32 u. 34

Auskunft und Kostenanschläge gratis und franko.

Schützen-Mützen

in allen Größen vorrätig.

P. Schramm,
Gummersbach.
Telephon 218.

Häcksel.

Den Pferdebesitzern von Bielstein und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich den Verkauf von prima entstaubten Häcksel (doppelt gesiebt) aus der Häckselfabrik Ed. Simon, Beningshausen b. Waldbröl übernommen habe, und halte mich bestens empfohlen.

Rob. Klein, Spedteur, Bielstein.

Suche für meinen Sohn Stelle als

Schlosserlehrling.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Verloren!

1 gold. Damenuhr in der Kaiserstraße zwischen Amtsgericht u. Hotel Thiel.

Der ehrliche Finder erhält Belohnung.

Abzugeben in der Exped. der Gummersbacher Zeitg.

Schöne, sonnige **Wohnung** von 5—6 Zimmern mit Garten oder kleines Einfamilienhaus in Gummersbach oder nächster Umgebung baldigst zu mieten gesucht. — Offert unt. G. Z. 194 an die Exped. dies. Ztg. erb.

Wohnung,

5—6 Zimmer per 1. Sept. evtl. 1. Okt. zu vermieten.

Wilhelmstr. 13.

Mittl., **Konditorei** sofort gute oder Bestst. strebs. u. tücht. Fachmann zu verkaufen. Off. unt. G. Z. 206 bef. d. Exp. dies. Ztg.

Unabh. Witwe, in Haus u. Gartenarbeit erf., zuverl. u. sparsam, sucht Stelle als

Haushälterin,

wo die Frau fehlt.

Frau Exter,
Elberfeld, Platenius str. 17, m.

Einladung.

Die Damen unserer Stadt, die sich an den Arbeiten für den

Schmuck des Schützenhauses

beteiligen wollen, werden gebeten, sich daselbst **morgen, Donnerstag, nachmittag punkt 2 Uhr,** gütigst einfinden zu wollen.

Gummersbach, den 15. Juli 1908.

Das Festkomitee des Schützenvereins.

L. Stern, Meinerzhagen.

Mein

Sommer-Ausverkauf

beginnt **Donnerstag den 16. Juli cr.**

Um mit meinen **Sommerwaren** gänzlich aufzuräumen, verkaufe ich dieselben zu Preisen, die kaum die Hälfte des Herstellungswertes erreichen.

Staub- u. engl. Paletots mit **25—40%** Preisermäßigung;

schwarze Jacquetts zum Aussuchen, **3—5 Mk.,** Wert bis 20 Mk.;

Damenblusen in Batist u. Musselin von **1.50** bis **2.50 Mk.,** Wert bis 7.50 Mk.;

Musseline u. Kattune von **1 Mk.** bis **25 Pfg.** pro Meter, Wert bis 2.50 Mk. pro Meter;

Sommerkleiderstoffe zur Hälfte des regulären Wertes;

Große Reste-Posten „aufgestapelt" zu Schleuderpreisen.

Weshalb sollen Sie leiden

wenn Sie durch Behandlung nach der „Weichsaa'schen Kurmethode" Ihr

Asthma Bronchialkatarrh Lungenleiden Lungenbluten Magenleiden

beseitigen können.

Diese Kurmethode hat Tausenden Erleichterung und schliesslich vollständige Genesung verschafft, die an Besserung ihrer Lage schon längst nicht mehr glaubten und von Aerzten aufgegeben waren; es ist dies dieselbe Kurmethode, durch welche Frau Marga Krüger, Berlin Schönhauserallee 49 und Herr Gustav Hachtel, Lehe von ihrem langjährigen Leiden befreit wurden.

Sie hat mit Geheimmittel nichts zu tun, sie ist vielmehr, wie sie heute den Patienten vorgelegt wird, das Ergebnis des Studiums der hervorragenden Autoren auf dem Gebiete der Naturheilkunde und der Erfahrungen, die während einer langen Praxis an

über 50000 Patienten

genannter Art gesammelt wurden.

Ausdrücklich hingewiesen sei darauf, dass, obgleich die Kur bedeutend wirksamer ist, als irgend eine andere Behandlung, sie sich dennoch so ausserordentlich sparsam stellt, dass sie, wie man sich durch Einsicht in die Krankenberichte überzeugen wolle, von Angehörigen aller Berufs- und Gesellschaftsklassen angewendet werden kann.

Verlangen Sie per Postkarte die 68 Seiten starke Broschüre „Spiro spero" (Hoffe so lange du atmest), sie sagt Ihnen alles Nähere und enthält eine grosse Anzahl von Dank- und Anerkennungsschreiben; sie wird Ihnen sofort

vollständig gratis

zugesandt vom

Kur-Institut „Spiro spero" (Paul Weidhaas)

Dresden-Niederlössnitz, Hohe Strasse 7 B.

Delmenhorster

Hansa Linoleum,

anerkannt beste deutsche Marke.

Gesunder, billiger, staubfreier Fußbodenbelag, schalldämpfend, warmhaltend, angenehm zu begehen, schnell und leicht zu reinigen, unverschleißbar!

Auskunft, Muster und Voranschläge kostenfrei.

J. Wilh. Meynen, Remscheid.

Allein-Vertretung und Niederlage

Bester Metallputz

Sidol

Flaschen zu 15, 30, 50 u. 100 Pf.

Überall erhältlich

Verkauf im Jahre 1907 nachweislich über

7 Millionen Flaschen

von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis, dass „Sidol" allen andern Putzmitteln vorgezogen wird.

Fabrik: Siegel & Co., Köln.

Vertreter: E. Schönemann, Siegen.

Zehn 95 Pfg.-Tage!

Von Samstag, den 11. Juli bis Montag, den 20. Juli 1908.

3	Meter Möbel-Kattun	95 Pfg.
3	„ gestreiften Hemdencöper, Bieber	95 „
5	„ Scheibengardinen	95 „
1½	„ Schürzensiamosen, waschecht	95 „
40	„ Wäsche-Bändchen	95 „
2	„ Läuferstoff	95 „
3	„ Kleiderbieber	95 „
2½	„ baumwollenen Musselin für Blusen	95 „
2	„ Galerieborden in rot und oliv	95 „
5	„ Tapisseriefranzen	95 „
Eine	Waffelbettdecke	95 „
Einen	waschechten Damenunterrock (extra weit)	95 „
Eine	Damen-Waschbluse	95 „
Eine	Knaben-Waschbluse, Gr. 1 bis 6, Stück	95 „
Eine	Knaben-Schulhose, Gr. 1 bis 6, „	95 „
Einen	Damen-Goldgürtel	95 „
Eine	Kommodendecke (weiß oder bunt)	95 „
Einen	Tischläufer mit zwei Deckchen	95 „
Einen	Leinen-Tischläufer	95 „
Eine	Kaffeedecke	95 „
Zwei	Stück kleine Gardinchen (Brise-Bises)	95 „
Eine	weiße Kinderschürze mit Volant, von Gr. 45 bis 60 cm,	95 „
Ein	Musselin-Kinderkleidchen, „ „ 45 „ 60 „	95 „
Eine	Knaben-Schürze und eine Mädchen-Trägerschürze, zusammen	95 „
Eine	Reform-Mädchenschürze in Cöper oder Siamosen	95 „
Eine	weiße Zierschürze mit Träger	95 „
Drei	Stück Zierschürzen, zusammen	95 „
Ein	Damen-Spiral-Korsett in allen Weiten	95 „
Ein	Paar wollene Damen-Strümpfe	95 „
Zwei	Paar weiße Damen-Handschuhe (lange)	95 „
Ein	Paar weiße Damen-Handschuhe (lange)	95 „
Drei	Paar Herren-Macko-Socken	95 „
Drei	Stück Herren-Mützen (schöne Muster)	95 „
Zwei	Stück Stehumlege-Kragen in allen Weiten	95 „
Ein	Paar Manschetten und ein Paar Manschettenknöpfe	95 „
Ein	buntes Vorhemd mit Manschetten	95 „
6	Stück weiße Taschentücher (groß)	95 „
6	Stück bunte Leinen-Taschentücher (groß)	95 „
2	Paar Hosenträger (gute Qualität)	95 „
3	Stück Servietten	95 „
1	Parade-Handtuch und 10 Meter Papierspitze, zusammen	95 „
3	Stück Korsettschoner	95 „
1	Stück Damen-Untertaille (weiß)	95 „
1	Stück Reise-Tasche (Leder imit.)	95 „
1	Stück moderne Damen-Handtasche	95 „
1	Damen-Handtasche und 1 Damen-Portemonnaie, zusammen	95 „
1	Nähkasten mit Inhalt	95 „
1	Zeitungsmappe und eine Briefmappe, zusammen	95 „
2	große Glas-Wandteller	95 „
1	Postkarten-Album und 50 Stück Blumenkarten	95 „
1	Wäschetrockner mit 12 Armen	95 „
1	Kammkasten und 1 Staub- und 1 Frisierkamm, zusammen	95 „
1	Ueberhandtuchbrett und 2 Drahtfliegenfallen	95 „
1	Wandspiegel und 6 Stück Kerzen	95 „
1	Likörservice mit 6 Gläsern und Glastellern	95 „
1	breitrandigen Knaben- oder Mädchen-Strohhut	95 „
1	moderner Herren-Strohhut	95 „
3	Stück Netz-Haut-Jacken	95 „
Eine	Schwarzwälder Wand-Uhr, gutgehend	95 „
1	Alpacca-Armband und eine Damen-Halskette	95 „
1	Damen-Dubl.-Halskollier und 1 Damen-Dubl.-Uhrkette	95 „
6	Dessert-Messer mit Nickelstiel	95 „
6	Stück Britannia-Eßlöffel (schwere Ware)	95 „
3	Stück Gabeln und 3 Stück Messer	95 „
6	Stück Martin-Stahllöffel und 1 Brotmesser	95 „
1	Kokos-Besen und 1 Straßen-Besen	95 „
1	Staubwedel und 1 Handfeger	95 „
1	lange Pfeife (in 3 verschiedenen Sorten)	95 „
1	Wichskasten, 1 Wichsbürste, 1 Schmutzbürste	95 „
1	Taschenmesser und 1 Spazierstock	95 „
1	Eierschränkchen und 1 Messerkörbchen	95 „
1	Schrubber, 1 Abseifbürste und 1 Aufnehmer	95 „
6	Pakete Waschpulver und 2 Flaschen Metallputzwasser	95 „
1	Linoleum-Vorlage und 6 Stück Toiletteseife	95 „
3	Stück Myrrhen-Seife und 3 Stück Veilchenseife	95 „
1	Rasiergarnitur, 1 Stück Rasierseife und 1 Spiegel	95 „
2	Stück Kerzenhalter und 2 Salon-Kerzen	95 „

und diverse andere Artikel.

Kaufhaus H. Przedecki,

Inh. Willy Müllenmeister,

Gummersbach,

Bahnhofstrasse 2. Gegegenüber der Post.

Zum Schützenfeste

Guirlanden, Ranken, Fähnchen, Lampions u alle Dekorationsartikel in geschmackvollen, reizenden **Neuheiten** sehr preiswert in der Luyken'schen Buch- und Papierhandlung R Mahle.

Berger Germania Kakao

Beste Marke

Fölsneck

Sparkasse zu Meinerzhagen

verzinst sämtliche Einlagen **tageweise** mit

4%.



Sieg-Rheinische Brauerei

Wissen-Sieg

mit den neuesten Einrichtungen brautechnischer Errungenschaft.

Unser Brauereibetrieb untersteht der ständigen wissenschaftlichen, chemischen und bakteriologischen Kontrolle der Brautechnischen Untersuchungs- und Versuchsstation der Herren Dr. Popp und Dr. Becker, vereidigte Gerichts- und Handelschemiker in Frankfurt a. Main. Wir bieten damit jede Garantie für die Reinheit und Bekömmlichkeit unserer Biere und überlassen es jedem unserer Abnehmer, sich durch die Untersuchung von ausweislichen Originalmustern unserer Biere bei den genannten Chemikern kostenlos zu überzeugen.

Wissen a. d. Sieg, im Juli 1908.

Sieg-Rheinische Brauerei m. b. H.

Vertreter: **Wilh. Ring, Niedersessmar,** Biervertrieb in Gebinden u. Flaschen.

Starker Kaffee schadet nicht

auch nicht Nervösen, Gichtkranken, Herz- und Nierenleidenden, Blutarmen, Bleichsüchtigen usw., wenn man statt des gewöhnlichen Bohnenkaffees den von ärztlichen Autoritäten nach eingehender Prüfung warm empfohlenen „Coffeinfreien Kaffee HAG" verwendet. Wir garantieren dafür, daß er das volle Aroma und alles Bekömmliche desselben Wohlgeschmack hat wie anderer Kaffee derselben Preislage, jede nachteilige oder unangenehme Wirkung ist aber ausgeschlossen. Man frage den Arzt oder mache einen Versuch! Man beachte die Schutzmarke „Rettungsring"! Zu haben in allen besseren Geschäften, woselbst frage man wegen Bezugsquellen an bei der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen.

48a

(Nachdruck verboten.)

EDUARD STALLMANN

HAGEN i. W.

Körnerstr. 98/100.

Ausstellung gediegener Wohnungs-Einrichtungen

Grösstes Lager Westdeutschlands

Technikum Eutin.

Maschinenbau, Hoch- und Tiefbau.

Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums.

Prosp. frei. Grossherzogl. Baurat Dir. Klücher.

Gründl.

Musikunterricht

(Klavier, Harmonium, Geige) erteilt für Derschlag und Umgeg., auf Wunsch auch im Hause des Schülers,

M. Kirsch, gepr. Organist, Oberderschlag, Eckenhagenerstraße.

Preiswert zu verkaufen:

1 Chaiselongue,
1 Kinderwag. mit Spiralfed.,
1 Sportwagen, zweisitzig,
1 Kinderstühlchen (hoch u. niedrig zu verstellen).

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

---

2 Hühnerhunde,

3 Jahre alt, deutsch, kurzhaarig, unter Garantie, gut in jeder Beziehung, sollen, weil Nachzucht vorhanden, abgegeben werden. Von wem sagt die Exp. dies. Ztg.

1,1—2 Emdener

Gänse

07, Emdener Gänseküken, Pecking-Entenküken, letztere von 1,50 Mk. an, zu verkaufen. **Alb. Höhn, Kotthausen.**

Zuverlässiges **Pferd** und **Geschirre** billig zu verkaufen.

Emil Liebahn, Gummersbach.

Zur Anfertigung von

Blitzableiter-Anlagen

sowie

Revisionen

bestens. Anlag. empfiehlt sich Armaturenfabrik Dieringhausen G. m. b. H. Friedr. Bauer & Söhne.



Sarg-Magazin

Witwe Wilh. Körfer,

Gummersbach.

Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark sofort in bar und 15% vom Reingewinn für eine neue, gewinnbringende Erfindung oder Idee. Offerten erbeten an Patentbureau **Wagner & Frost, Cassel, kleine Rosenstraße 2**

Junge Leute

bis zu 40 Jahren, erhalten nach 4monatlicher Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer

Beamtenstellen

auf Gütern, Rittergütern und Domänen nachgewiesen. Für Verwalter- und Inspektoren-Stellen wird landwirtschaftliche Praxis verlangt, dagegen eignen sich für die landwirtschaftl. Rechnungsführer-, Buchhalter- u. Registerstellen Personen mit guter Handschrift, Bürokenntn. etc. Erforderlich sind für Schulgeld, Lehrmittel, Kost u. Logis etc. etc. 500 Mark. Gesunde aussichtsv. Carriere. Wintersem. 1907/08 üb. 100 Schüler. Pension i. Internat. Prospekt geg. 20 Pfg. i. Marken. Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.

Für mein neues Unternehmen suche ich per Mitte August einen gewandten, soliden

Packer,

sowie einen mit den einschlägigen Arbeiten durchaus vertrauten jüngeren

Lageristen.

Kunstlederfabrik

C. Bockhacker.

Metzgergesellen und einen **Metzgerlehrling** sucht

Eb. Hermann Metzgermstr., Eiserfeld b. Siegen.

Suche einen **Bäckergehilfen** und einen **Lehrling.**

Ernst Werkshagen, Bollmerhausen.

Haushälterin

für sofort nach Cöln gesucht eine evang., im Haushalt erfahrene, zuverl. Person gesetzten Alters, welche selbständig die Hausfrau vertreten kann. — Gefl. Off. u. G. Z. 204 an die Exp. dies. Ztg.

a Die Mädchen-Fortbildungsschule.

(Nachdruck verboten.)

1. Warum brauchen wir Mädchen-Fortbildungs- und Fachschulen?

Die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit verlangen eine gründlichere und umfassendere Ausbildung der aus der Volksschule entlassenen Mädchen.

Die Notwendigkeit und Wichtigkeit der beruflichen Fortbildung der Knaben ist längst erkannt worden und wird von tüchtigen und hochgesinnten Männern im Verein mit den städtischen und staatlichen Behörden gefördert. Dasselbe muß für die Mädchen gefordert werden, da auch sie der Mehrzahl nach auf Erwerb angewiesen sind. Die heutige Vernachlässigung ihrer Ausbildung zeigt die traurigsten Uebelstände: Minderwertige Leistungen in den von Frauen ausgeübten Berufen, unzureichende Löhne, die viele Mädchen zum unsittlichen Nebengewerbe geradezu zwingen; Verschärfung des Konkurrenzkampfes zwischen Männern und Frauen durch das Unterangebot billiger, minderwertig ausgebildeter Arbeitskräfte.

Um diesen Mißständen abzuhelfen, brauchen wir Schulen, in denen die Frau einem Manne gleichwertige Ausbildung erhält.

Die Mädchen sind aber auch die zukünftigen Frauen und Mütter unseres Volkes. Die wichtigsten, verantwortungsvollsten Aufgaben des menschlichen Lebens fallen ihnen zu, trotzdem ist die Vorbereitung darauf dem Zufall überlassen. Die Mehrzahl der kaufmännisch und gewerblich tätigen Mädchen (es waren im Jahre 1895 in Preußen 443 000) treten ohne jegliche Vorbereitung in die Ehe. Auf die Unfähigkeit der Frau, ihren Pflichten gegen Familie und Haus nachzukommen, ist das soziale Elend zum großen Teil zurückzuführen.

Daher die Forderung der Unterweisung in der Hauswirtschaft vor der Ehe.

Der den Mädchen im letzten Schuljahre erteilte hauswirtschaftliche Unterricht kann nicht als eine genügende Vorbereitung angesehen werden, da der Kursus zu kurz ist und in zu jugendlichem Alter erteilt wird, um — ohne weitere Vertiefung — nachhaltig zu wirken. Auch in sittlicher Beziehung ist eine über die Schule hinausgehende Beeinflussung der allzufrüh ins Leben hinausgehenden Kinder durch die Lehrerinnen der Fortbildungsschulen dringend zu wünschen.

2. Die Einrichtung der Mädchen-Fortbildungsschulen.

Die an die Mädchen-Fortbildungsschulen zu stellenden Anforderungen sind:

1. Ausbildung für den Beruf;
2. Ausbildung für das Haus und
3. sittliche Beeinflussung und Vertiefung der Allgemeinbildung.

Die Einrichtung der Fortbildungsschule muß derart sein, daß sich die Mädchen in derselben bis zum vollendeten 18. Lebensjahre Kenntnisse für ihren Beruf und ihre späteren Hausfrauen- und Mutterpflichten aneignen können. Die Fortbildungsschule muß eine Stundenschule sein, d. h. die Mädchen besuchen dieselbe nur wenige Stunden wöchentlich und gehen daneben ihrem Berufe nach.

3. Was kann zur Zeit für die Fortbildung unserer schulentlassenen Mädchen geschehen?

Eine Fortbildungsschule, wie die oben geschilderte, setzt, um allen Mädchen zugute zu kommen, die gesetzliche Verpflichtung der Mädchen zum Besuch unserer Fortbildungsschule voraus. In unserer Gesetzgebung befindet sich nur eine auf die Mädchen-Fortbildungsschule bezügliche Bestimmung und zwar im § 120 Abs. 3 der R.-G.-O., diese lautet: „Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes kann für männliche Arbeiter unter 18 Jahren sowie für weibliche Handlungsgehilfen und Lehrlinge unter 18 Jahren die Verpflichtung zum Besuche einer Fortbildungsschule, soweit diese Verpflichtung nicht landesgesetzlich besteht, begründet werden."

Dank dieser Bestimmung kann auf dem Gebiet der kaufmännischen Fortbildung schon jetzt mit Erfolg gearbeitet werden.

An verschiedenen Orten, so in Halle a. d. Saale, in Kreuznach, in St. Johann, in Sorau N.-L., ist für kaufmännisch tätige Mädchen der gleiche Fortbildungsschulunterricht wie für die männlichen Angestellten obligatorisch gemacht. Man suche überall die Handelskammern, die Leiter oder Lehrer von Knaben-Fortbildungsschulen zur Errichtung von kaufmännischen Mädchen-Fortbildungsschulen zu veranlassen. Es kommen Vorbereitungs- oder Fachschulen mit Tagesunterricht oder Abendkurse für bereits Geschäftstätige in Betracht. Prinzip muß es sein, den Mädchen die gleiche Vor- und Fortbildung wie den Knaben angedeihen zu lassen. Da, wo bereits kaufmännische Fortbildungsschulen für Mädchen bestehen, sollte man darauf hinarbeiten, daß § 120 der R.-G.-O. in Anwendung käme. Man strebe ferner dahin, daß die Unterrichtsstunden in den obligatorischen Fortbildungsschulen nicht in die Abendstunden fallen, und das Frauen dem Kuratorium der kaufmännischen Schulen angehören. Neben diesen kaufmännischen Schulen sind erwünscht: Allgemeine Fortbildungskurse.

a) Gewerbliche Kurse: Ausbessern, Maschinennähen, Weißnähen, einfaches Schneidern.
b) Hauswirtschaftliche Kurse: Kochen, Waschen;
c) Allgemeinbildender Unterricht: Erziehungslehre, Fröbelkunde, Kinderpflege, Gesundheitspflege.

Die einzelnen Kurse sind den lokalen Verhältnissen entsprechend einzurichten.

Die Unterhaltung der Mädchen-Fortbildungsschule ist Sache der Gemeinde und des Staates.

—:—

Rheinland-Westfalen.

* Barmen, 14. Juli. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Müller goß auf den brennenden Petroleumofen Petroleum auf. Die Kanne explodierte; die Frau wurde von den Flammen erfaßt und derart verbrannt, daß sie nach kurzer Zeit starb.

* Elberfeld, 14. Juli. Die Ehefrau des Landwirts Hamm aus Flandersbach, die am Samstag abend wegen Beihilfe zum Morde zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist, wird gegen dieses Urteil Revision einlegen.

* Düsseldorf, 14. Juli. Zu der vielumstrittenen Frage betreffs Einschränkung der Kirmessen, veröffentlicht die Handelskammer zu Düsseldorf in der neuesten Nummer ihrer Monatsschrift eine umfassende Darlegung, die zunächst eine vergleichende Uebersicht über den Umfang der Kirmeßfeiern in den großen Städten der Rheinprovinz und Westfalens bringt; sodann die Geschichte des Kampfes für Einschränkung der Kirmeßfeiern darstellt, die wirtschaftlichen Wirkungen der Kirmessen erörtert und sehr interessante Mitteilungen über die Stellung der katholischen Kirchenobern zu der Einschränkung der Kirmessen bringt. Der Nachweis, daß die Kirmeßfeiern nirgends in Rheinland und Westfalen so umfangreich sind, wie in Düsseldorf und Umgebung, ist der Handelskammer vollständig gelungen. Sie schreibt darüber: „Es gab 1907 im Stadtkreise Düsseldorf 34 Kirmeßtage, von denen 11 durch ein kirchliches Fest bestimmt waren. Rechnet man nur die Tage, die für das kirchliche Fest vorbehalten sind, so kommen wir nur auf vier Sonntage und den Pfingstmontag. Zählt man die Tage, an denen in verschiedenen Stadtteilen zugleich Kirmeßfeiern statt-

Kunst und Wissenschaft.

* **Aus Gesprächen mit Beethoven.** Die „Rivista Musicale" veröffentlicht die interessanten Aufzeichnungen eines französischen Edelmannes, der während seines Aufenthaltes in Wien Beethoven kennen gelernt hat und den Inhalt seiner Gespräche mit dem Meister in seinen Erinnerungen zusammenfaßte. Lange mußte sich der Baron de Tremont umsonst bemühen, Beethoven persönlich kennen zu lernen; niemand wagte es, dem französischen Adeligen ein Einführungsschreiben an den Meister zu geben. Es ging das Gerücht, daß Beethoven alle Franzosen wie den Kaiser hasse, und man erzählte dem Baron die Geschichte von einem Franzosen, der acht Tage in Wien gewesen war, ohne es durchzusetzen, von Beethoven empfangen zu werden. Aber schließlich hatte der Baron de Tremont Erfolg. Beethoven war zu Hause, als der französische Besucher klingelte, und er selbst kam die Tür zu öffnen, nachdem dreimal geklingelt worden war. Die Wohnung des Meisters bestand nur aus zwei Zimmern; in dem einen stand das Bett. Das Gemach war klein und finster, alles in unbeschreiblicher Unordnung, der Boden feucht und in der Ecke ein verstaubtes Klavier. Auf den Stühlen standen noch die Teller mit den Resten des Mahles, und daneben lagen Kleidungsstücke. Beethoven sprach nur wenig Französisch und Tremont nur ein sehr schlechtes Deutsch, aber sie verstanden sich vortrefflich, und der französische Baron verließ voller Stolz das Haus, nachdem er, wie er sagte, „die Eroberung Beethovens" gemacht hatte. Von diesem Tage an wiederholten sich die Gespräche mit Beethoven zum allgemeinen Erstaunen der Wiener. War der alte Bär gezähmt? Aber Beethoven war kein Bär; im Gespräch blieb er immer nachdenklich, und wenn er seine Gedanken und seine Urteile ausdrücken sollte, so wurde er leicht ungerecht und urteilte in sehr scharfen Ausdrücken. Er kannte die griechischen und lateinischen Schriftsteller und las Shakespeare, und benutzte dazu die Ruhe, die ihm sein Einsiedlertum, seine Taubheit und sein Aufenthalt auf dem Lande gewährten. „Aber an den Tagen, da die Inspiration über ihn kam, änderte sich alles an ihm, und seine Gedankengänge wurden erhaben. Dabei spielte er, es mag unglaublich klingen, nur schlecht Klavier." Der französische Baron fragte Beethoven, ob er nicht gern Frankreich kennen lernen würde, und der Meister antwortete: „Ich hatte große Lust dazu, ehe es sich einen Herrn gegeben hatte." Dann fragte er Tremont, ob er bei einem Besuche von Paris auch dem Beherrscher von Frankreich würde seine Aufwartung machen müssen. Tremont beruhigte ihn mit der Versicherung, daß Napoleon sich für Musik nicht interessiere. „Wenn ich die Augen aufschlage", so sagte Beethoven, „muß ich seufzen, weil das, was ich sehe, meiner Weltanschauung widerspricht. Und ich muß die Welt verachten, die nicht fühlt, daß die Musik eine viel größere Offenbarung ist als alle Weisheit und alle Philosophie."

Vom neuen Goethe-Jahrbuch. Der eben erscheinende 29. Band des Goethe-Jahrbuches stellt wieder eine erfreuliche Gabe dar, in deren Inhalt man sich gern vertieft. Wieder hat Ludwig Geiger als altbewährter Herausgeber die Mitteilungen, Abhandlungen und Miscellen bestimmend geordnet. Das Jahrbuch schmückt eine Abbildung der Goethebüste aus dem Klauerschen Atelier. Das Original ist im Besitze der beiden Frl. Froriep in Weimar. Einen eigenen Reiz hat ein von Ludwig Geiger mitgeteiltes unbekanntes Schreiben Wielands an die Karschin. Es ist eine der wenigen erhaltenen Episteln des Dichters an die Berliner Sappho:

Weimar, den 11. Jänner 1776.

Liebe Frau, ich bin der unfleißigste, unzuverlässigste, bedrängteste und heillosseste Briefschreiber auf Gottes Erdboden, aber ich bin auch eine gute Seele und liebe Sie von Herzensgrunde, wiewohl ich Ihnen nichts davon sagte.

Weinen Sie doch in meinem Namen eine Träne an dem Halse der liebenswürdigen, unschuldig gekränkten, die im Merkur beleidigt ward und für welche Sie, beste Frau, mit so edler Wärme sprechen. Ihr soll durch einen Auszug Ihres Briefes und durch gänzliche Vertilgung des Artikels „Theatralische Neuigkeiten" die einzige Genugtuung geschehen, die ich geben kann. Ich habe eigentlich mit jenem Artikel gar nichts zu schaffen gehabt und bin also an der Sünde unschuldig, aber ich habe mich doch fremder Sünde durch die Herausgebung teilhaftig gemacht und dafür will ich büßen, so streng Sie es verlangen. Es ist abscheulich, daß eine liebe gute Frau, die Talente hat, über mich zu klagen haben soll, mich, der ich für jede gute Frau mit und ohne Talent mein Leben ließe. Im nächsten Monat soll auch Ihr schönes Lied auf Madame Henisch eingerückt werden. Sagen Sie ihr an meiner Statt alles, was sie beruhigen und meine Schuld erleichtern kann.

Ich bin unendlich beschäftigt und zerstreut zugleich. Goethe, der König der Geister, der liebenswürdigste, größte und beste Menschensohn, den ich jemals gesehen habe, ist seit 10 Wochen bei uns und wird noch vielleicht lange bei uns bleiben. Er grüßt Sie, liebe Sappho. Ach, warum ist Weimar kein Athen, kein Smyrna oder so was; warum können wir Sie nicht zu uns rufen? Behalten Sie mein Andenken immer ein wenig lieb, ich ehre das Ihrige. Wieland."

)(**Ein bisher unbekannter charakteristischer Brief Lessings.** Von Direktor M. Wagner-Altona wird im Juliheft der „Preußischen Jahrbücher" ein bisher unbekannter Brief Lessings an Claudius nach dem Original mitgeteilt. Der Brief, aus dem Nachlaß des Empfängers, ist im Besitz des Pastors Schröder in Altona-Othmarschen. Diese andere Lessingbriefe an Claudius sind längst der Vernichtung anheimgefallen. Das vorliegende Schreiben läßt die freundlichen Beziehungen von Lessing zu Claudius und Gleim erkennen; es zeigt auch, wie die Verbindung mit Merck sich angeknüpft hat, beleuchtet die Schwierigkeiten der Ordnung der Königschen Vermögensverhältnisse und stellt nebenbei auch die Angabe in der Herbstschen Claudius-Biographie richtig, daß Claudius auf der Rückreise von Darmstadt Lessing in Wolfenbüttel besucht habe. Der Brief lautet wörtlich:

„Mein lieber Freund Claudius!

Ich wünsche, daß Sie mit den Ihrigen gesund und zur guten Stunde wieder in Wandsbeck mögen angelangt seyn!

Es tut mir leid, daß ich Ihnen so außer dem Wege lag. Aber ich freue mich darauf, daß Sie diesen Sommer vielleicht eigenes Gewerbe in unsere Gegend kommen wollen. Gleim wird sich gewiß auch darauf freuen, und vielleicht mache ich die Reise zu ihm mit.

Hier sind Briefe für Sie angekommen. Merk hat sie geschickt. Was ist denn Merk? Denn ich muß ihm antworten, weil er mir auch etwas, meinen Prozeß betreffend, geschickt hat. Ich (oder meine Fr. vielmehr) kann auf eine Forderung von 600 Thl. nach 15 Jahren nunmehr schon 7 Gulden haben. Welche prompte und genaue Justiz in dem Darmstadt! Wenn alles so vortrefflich da gewesen, so haben Sie unrecht gethan, es zu verlassen.

Sagen Sie mir doch, warum Sie die bewußte Geschichte nicht gedruckt lesen wollen? — Da haben Sie Stoff, mir wieder einmal zu schreiben.

Grüssen Sie mir Ihre liebe Frau, und leben recht wohl.

Der ihrige
Lessing.

Wolfenb., den 21. May 1777.

+ **Schriftsteller und Lebensversicherung.** Die Gewohnheit vieler dänischer Autoren, sich von ihren Verlegern oft beträchtliche Honorarvorschüsse geben zu lassen — groß darin war besonders Holger Drachmann — hat allmählich eine derartige Verbreitung angenommen, daß der bekannte Verlag Gyldendal in Kopenhagen neuerdings auf einen praktischen Ausweg verfiel, um sich vor Verlusten zu schützen. Er läßt, nach dem „Lit. Echo", das Leben derjenigen Herren und Damen, die bei ihm in Vorschuß stehen, versichern. Die Policengelder werden von den Honoraren in Abzug gebracht. Der Vorschuß kann dann ungefähr die Höhe der Versicherungssumme erreichen. Dieser ist natürlich der Fähigkeit des einzelnen Schriftstellers, das Publikum zu fesseln, dem Verkauf seiner Werke usw. angepaßt. In manchen Fällen handelt es sich um nicht geringe Beträge. So ist ein bekannter und populärer norwegischer Schriftsteller, dessen Bücher viel gelesen werden, für 40 000 Kronen versichert.

:: **Literarische Silhouetten** veröffentlicht der witzige Oskar Blumenthal in der Neuen Freien Presse. Hier ein paar dieser scharfgeschnittenen Bilder.

Maurice Maeterlinck.

Als du in graue Nebel dich verloren,
Hat jeder Snob auf deinen Ruhm geschworen.
Doch fängt dein Glorienschein zu bleichen an,
Seit man dich mühelos verstehen kann.

Hugo v. Hofmannsthal.

Gefällt's ihm auch, das Wort zu überdreh'n,
Wir danken ihm erhöhte Feierklänge.
Doch keiner würde seinen Ruhm versteh'n,
Wenn man sein Lob in seiner Sprache sänge.

Ludwig Thoma.

Dich zähl' ich zu den selt'nen Edelgroben,
Die ihren Krug gefüllt am Freiheitsborn.
Und polterst du auch oft wie Wettertoben
Dein Witz ist immer nur gefror'ner Zorn.

Frank Wedekind.

Der Zote Keckheit ist sein Element,
Der Tragik Schatten sind sein tiefstes Sehnen.
Und also wuchs in ihm das Mischtalent:
Er schluchzt als Faun und zötelt unter Tränen.

— **Kleine Mitteilungen.** Ein Denkmal soll unserem lachenden Philosophen Wilhelm Busch in seinem Geburtsorte Wiedensahl errichtet werden. Was würde er dazu sagen? — Das deutsche ornithologische Forschungsunternehmen unter der Leitung des Professors König ist mit dem Dampfer „Strauß" von Spitzbergen nach Drontheim zurückgekehrt. Die Ergebnisse der Reise sind ausgezeichnet. — An der Mauer des Themistokles in Athen sind neue Ausgrabungen veranstaltet worden, über die Prof. Gardner in der „Hellenic Society" berichtete. Aus den Fundamenten der Mauer wurden einige archaische Monumente ans Licht gefördert, Denkmäler, die zweifellos von den persischen Soldaten heruntergeschlagen waren und in Trümmern in der Nähe der Mauer lagen. Unter diesen Funden ragt ein Grabstein hervor, auf dem die Reliefigur eines Kriegers, der einen Speer hält, zu sehen ist; sie läßt noch all die wundervollen Feinheiten der Modellierung erkennen, die das Werk zu einem prächtigen Beispiel der Kunst der athenischen Blütezeit machen. Ein anderes Denkmal, das an derselben Stelle gefunden wurde, ist die archaisch gehaltene Figur einer Sphinx an der noch deutliche Ueberreste der Bemalung bemerkt werden können. Die Figur hat zweifellos zur Zierde eines Grabes gedient.

= **Das Leuchtvermögen im Tierreich** bildete das Thema einer Antrittsvorlesung, womit Dr. phil. August Reichensperger sich als Privatdozent in der philosophischen Fakultät unserer rheinischen Hochschule in Bonn habilitierte. Redner stellte fest, daß die teilweise geheimnisvollen Vorgänge der tierischen Leuchtfähigkeit vielfach durchforscht, bisher aber noch nicht erschöpfend erkannt worden seien. Man findet diese Leuchtfähigkeit, von den Warmblütern abgesehen, fast bei allen Tiergruppen. Bei den das Meerleuchten verursachenden Protisten vollzieht das Leuchten sich im Protoplasma; die niederen Metazoen besitzen einzelne Hautdrüsen oder große Massen solcher Drüsen, die das Leuchtsekret absondern. Die höheren Metazoen, Fische und Cephalopoden der Tiefsee haben höchst kompliziert eingerichtete Leuchtorgane, die mit Pigmenthülle, Reflektor und Linse versehen sind und als eigentliche Leuchtkörper gleichfalls drüsenartige Gebilde haben. Das leuchtende Sekret wird entweder ausgestoßen und leuchtet dann außerhalb des Tierkörpers, oder das Tier leuchtet von innen heraus. Das ausgestoßene Sekret kann seine Leuchtkraft erstaunlich lange behalten; auch bei dem toten Tiere dieser Art kann die Lumineszenz wieder hervorgerufen werden, während bei den Tieren, deren Leuchtfähigkeit im Körper selbst liegt, diese mit dem Tode erlischt. Der Zweck und der Nutzen des Leuchtens ist verschieden. Die Biologie unterscheidet ein Schreckleuchten zur Abwehr von Feinden, ein Lockleuchten zum Anlocken der Beute, eine Lumineszenz zur Erkennung der Artgenossen und Geschlechter, sowie zur Erkennung von Weg und Nahrung und endlich ein indifferentes Leuchten. Diese Arten des Leuchtens gehen allerdings vielfach ineinander über.

** **Flußperlmuscheln in den Bächen des Hochwaldes bei Trier.** In mehrjähriger, mit Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums durchgeführter Arbeit hat der naturgeschichtliche Verein zu Trier ein bislang unbekannt gebliebenes Verbreitungsgebiet der Flußperlmuschel erforscht. Begünstigt durch die Kalkarmut des aus Urgestein bestehenden Bodens und die Reinheit des Bachwassers in der industrielosen Gegend hat sich die Muschel in der Ruwer und einigen anderen Bächen des Hochwaldes erhalten können; Einschleppung aus den nächstgelegenen Verbreitungsgebieten erscheint bei deren großer Entfernung (rechtsrheinische Pfalz und Eifel) ausgeschlossen. Den Anwohnern der Bäche war das Tier recht wohl bekannt, doch hatten sie keine Ahnung von dem wertvollen Inhalt, den die Mantelfalten der Muschel zuweilen bergen, sondern verwandten nur die scharfkantigen Schalen zum Reinigen der Kochtöpfe. Versuche des Vereins, das Tier auch in anderen, scheinbar ebenso für sein Fortkommen geeigneten Bachläufen heimisch zu machen, sind, wie Konr. Fischer in den „Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalens" mitteilt, gescheitert. Die Ursache für diesen Mißerfolg scheint man nun in jüngster Zeit in der zoologischen Anstalt der Universität Marburg auf die Spur gekommen zu sein. Bisher war nämlich die Entwickelungsgeschichte der Flußperlmuschel noch in Dunkel gehüllt; nun ist es in Marburg zwei Mitarbeitern des Prof. Korschelt gelungen, nachzuweisen, daß auch die Larven dieser Muschel, wie das für andere schon bekannt ist, als Schmarotzer an den Kiemen kleiner Bachfische wie der Elritze leben. Zu den Vorbedingungen für das Gedeihen der Muscheln gehört also neben der Weichheit und Reinheit des Wassers auch das Vorkommen jener Fischchen, und diese letzte Vorbedingung war wahrscheinlich in den vom Trierer Verein mit Muscheln neu besetzten Bächen nicht erfüllt.

(!) **Künstliche Sehnen aus Seide.** Der künstliche Ersatz für die durch Verletzung zerstörten Sehnen erfolgt entweder durch die Sehnenüberpflanzung oder durch die von Lange angegebene Seidensehnenplastik. Es scheint, daß jenes Verfahren häufiger angebracht ist, doch gibt es Fälle, wo der Seidenersatz den Vorzug finden wird, wenn nämlich natürliche Sehnen einen zu wenig kräftigen oder physiologisch zu different wirkenden Muskelzug schaffen. Die Münchener Medizinische Wochenschrift beschreibt einen besonders durch den Umfang des Ersatzes merkwürdigen Fall, bei dem anfänglich die Ueberpflanzung beabsichtigt war, der jedoch schließlich nur durch Verwendung der Seidensehne zum Erfolg geführt werden konnte. Die Kranke war ein vierzehnjähriges Mädchen, das sich im Alter von vier Jahren bei einem Fall in die Scheibe eines Gartenbeetes die beiden linksseitigen Peronaussehnen (in der Wade) durchschnitten hatte. Verschiedene Behandlung durch Apparate vermochte einer dauernden Schiefstellung des Fußes nicht abzuhelfen, und auch eine acht Jahre nach der Verletzung versuchte Vereinigung der getrennten Sehnenenden führte zu keinem Resultat. Nachdem operativ eine Korrektur der Fußstellung erzielt worden war, wurde zur Wiederherstellung der Peronaussehnen geschritten. Bei der Freilegung zeigten sie sich ihrer ganzen Länge nach fast vollständig zerstört. Unter diesen Umständen griff der Chirurg zur Seidenplastik, wobei der Abstand der beiden Nahtstellen 25 Zentimeter betrug, so daß die eingeheilte Sehne eine der längsten sein dürfte, die bisher zur Anwendung gekommen sind. Nach längerer Apparatbehandlung, die zur Schonung vorgezeichnet war, besserte sich die Gestalt des Fußes und der Gang so weit, daß man von vollständiger Heilung einer zehn Jahre lang zerstört gewesenen Funktion zu verzeichnen.

00285

finden, so bleiben 28 Tage, darunter 17 Werktage, von denen keiner durch ein kirchliches Fest belegt ist. Nur 6 Werktage fallen auf Kirmessen, von denen wenigstens der erste Tag durch ein kirchliches Fest bestimmt wird. Im Landkreise wurden im Jahre 1907 38 Kirmeßtage gefeiert; davon sind 23 an Tagen kirchlicher Feste, jedoch belegen die Feste selbst nur elf Tage, darunter sieben Sonntage, den Pfingstmontag und drei Wochentage. Zieht man die Tage ab, an denen in mehreren Orten des Landkreises zugleich Kirmeßfeiern stattfinden, so bleiben 30 Kirmeßtage, darunter 17 Werktage, von denen nur drei durch kirchliches Fest bestimmt sind. Zählt man die Kirmeßtage im Stadtkreise Düsseldorf in den benachbarten Orten des Landkreises Düsseldorf und Neuß zusammen, so ergeben sich 72 Kirmeßtage, von denen 24 durch ein kirchliches Fest bestimmt sind, während 16 Tage auf diese Feste selbst fallen; die sich auf 11 Sonntage, den Pfingstmontag und drei Wochentage verteilen. Zählt man die Tage, an denen an mehreren Orten zugleich Kirmeßfeiern stattfinden, so bleiben 49 Kirmeßfeiertage, darunter 29 Werktage. Von den 49 Tagen sind 29 durch ein kirchliches Fest bestimmt und 13 fallen auf den Tag dieser Feste, und zwar verteilen sie sich auf 9 Sonntage, den Pfingstmontag und 3 Wochentage. Von den 29 Werktagen fallen 3 auf ein kirchliches Fest. Weitere 15 Werktage fallen auf Kirmessen, bei denen wenigstens ein Tag durch ein kirchliches Fest bestimmt wird. Unterdessen ist eine winzige Verbesserung dadurch eingetreten, daß in Hilden der dritte Kirmeßtag wegfällt und u. W. auch Rath eine Einschränkung hat eintreten lassen. Selbst die unmittelbar beteiligten Kreise konnten sich schließlich der Einsicht nicht verschließen, daß das doch wohl des Guten zu viel ist."

* Solingen, 14. Juli. Recht ertragreich ist im Bergischen in diesem Jahre die Waldbeerenernte; seit Jahren wurden nicht so viele „hiesige Worbeln" auf den Solinger Wochenmarkt gebracht wie in diesen Tagen. Bis zu 50 und 60 Pfund Waldbeeren bringen viele Familien mit stetigem Sammeln an jedem Wochenmarkt auf den Markt, wo die Verkäufer hiesiger Waldbeeren eine lange Reihe bilden und höhere Preise für ihre frische Ware erzielen, als die Händler mit den von auswärts eingeführten Worbeln. Infolge des großen Angebots hiesiger Beeren hat die Zufuhr von Waldbeeren aus dem Sauerland, das sonst den Markt fast ausschließlich mit Waldbeeren versorgte, trotz der auch dort recht guten Ernte eher ab als zugenommen.

* Oberhausen, 14. Juni. Zu der Bluttat in Frintrop, über die wir in der gestrigen Ausgabe berichteten, gehen der R.-W. Z. bemerkenswerte Einzelheiten zu, die den Hergang der Tat noch deutlicher machen: Der hier in der Lenkstraße 12 wohnende Bergmann Wilhelm Hagenberg feierte am Sonntag seinen Geburtstag, der einen schrecklichen Abschluß finden sollte. Mit mehreren Freunden und deren Frauen hatte man bis in die Nacht hinein bei offenen Fenstern gezecht und gelärmt, so daß die Anwohner von der Polizei die Herstellung der Ruhe erbaten. Es erschienen alsbald die Polizeisergeanten Ringe und Schmitz, welche durch ein offenstehendes Parterrefenster Ruhe geboten oder doch wenigstens die Fenster zu schließen versuchten. Der bereits angetrunkene Hagenberg geriet darüber so in Wut, daß er seine 9 Millimeter Flobertbüchse ergriff und einen Schuß auf die Beamten abgab, der aber fehlging. Hagenberg lud von neuem, und der zweite Schuß traf den Ringe leicht am Kopf. Die beiden Beamten drangen nun in die Wohnung ein, und zwar Ringe durch das offene Fenster, Schmitz durch die Haustür. In diesem Augenblick blies Hagenberg das Licht aus und bewaffnete sich mit einem Messer. Den ersten gegen Schmitz geführten Stich konnte dieser durch schleuniges Zurückbiegen des Körpers abfangen, so daß nur die Kleidung durchschnitten wurde. Ehe nun noch Ringe sich irgendwie schützen konnte, erhielt er einen Stich, der ihm den Leib buchstäblich aufschlitzte, so daß die Eingeweide heraustraten und das Bauchnetz durchschnitten wurde. Mit den Worten: „ich bin gestochen" zog Ringe noch seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf Hagenberg ab, welche diesen in die Brust trafen; dann brach er zusammen. Ein Schuß hatte das Herz Hagenbergs durchbohrt, der in den Armen seiner Frau alsbald starb. Polizeisergeant Ringe wurde sofort zum evangel. Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt; er ist vernehmungsunfähig.

* Hamm, 14. Juli. Sonntag nachmittag ging in Hamm und seiner Umgegend ein furchtbares Unwetter nieder, welches in Gärten und Anlagen große Verwüstungen anrichtete und zahlreiche Dächer beschädigte. Starke Bäume wurden entwurzelt und hemmten teilweise den Straßenbahnverkehr. Im benachbarten Dorfe Heessen wurde das Schloß des Freiherrn von Böselager arg mitgenommen; ein Teil des Daches abgedeckt und ein kleiner Turm umgerissen. Auch die große historische Pappel, ein fast 1000jähriger Baum, fiel dem Sturm zum Opfer. Der alte Kirchturm, ein Wahrzeichen des Ortes, wurde ebenfalls teilweise abgedeckt. Der Schaden in den Feldern und in den Wäldern ist recht erheblich.

* Erkelenz, 13. Juli. Der gestrige Sturm und das Gewitter haben besonders stark die hiesige Gegend mitgenommen. Die Eisenbahnstrecke Lindern-Heinsberg mußte wegen der vielen vom Sturme entwurzelten, aufs Geleise gefallenen Bäume den Verkehr lange Zeit einstellen. In Dremmen bei Heinsberg stürzte eine Festhalle ein. Bei Geilenkirchen wurden drei Kühe vom Blitz erschlagen. In den Feldern wurde erheblicher Schaden durch den Sturm sowohl, wie durch große Wassermengen und Hagel angerichtet.

+ Willich bei Krefeld, 13. Juli. Bei einem heftigen Gewitter, das gestern nachmittag über unsern Ort zog, schlug der Blitz in die Stallungen eines Bauernhofes. Er setzte die Gebäude in Brand. Die hiesige Feuerwehr rettete Wohnhaus und Kuhstall. Die übrigen Gebäude brannten nieder.

* Buer, 13. Juli. Bei dem heutigen Gewittersturm stürzte das zur Feier eines Gesangwettstreits errichtete Festzelt am Bahnhof Buer-Nord zusammen. Eine große Panik griff Platz, einer drängte den anderen, manche Damen kamen zu Fall, die Menge eilte darüber hinweg, Schirme, Stöcke, Röcke hinterlassend, suchte jeder in den nächst liegenden Häusern Unterkunft. Außer einigen leichten Verletzungen und Ohnmachtsanfällen mehrerer Damen kamen alle mit dem Schrecken davon.

* Horst, 13. Juli. Ein Gewittersturm, der gestern Nachmittag hier tobte, bereitete dem vierzigjährigen Stiftungsfest des Knappenvereins zu Horst ein jähes Ende. Als man nach dem Festzug auf dem Festplatz ankam, war von dem aufgeschlagenen Festzelt nur noch ein Trümmerhaufen vorhanden. Der Sturmwind hatte das Festzelt zertrümmert. Unglücksfälle sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

* Bottrop, 13. Juli. Gestern nachmittag ging hier ein schweres Unwetter mit orkanartigem Wind und Regen, vermischt mit dickem Hagel, nieder. Unzählige Bäume sind entwurzelt und durchgebrochen, Dächer teilweise abgedeckt, Telegraphenleitungen zerstört. Feld- und Gartenfrüchte liegen geknickt am Boden und an mehreren Häusern wurden Scheiben zerstört.

* Altena, 14. Juli. Hier fiel ein 17jähriger junger Mann so unglücklich in eine Spiegelscheibe, daß ihm der Bauch vollständig aufgeschlitzt wurde und die Eingeweide hervortraten. Hoffnungslos liegt der junge Mann darnieder.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)
vormals Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, errichtet 1830.
Versicherungsbestand über 815 Millionen Mark
Vermögen über 306 Millionen Mark
Neuabschlüsse 1907: Mark 66 056 100
Neues, vorteilhaftestes Prämien- und Dividendensystem
Unanfechtbarkeit · Unverfallbarkeit · Weltpolice.
Vertreter: **Bernh. Hollmann, Gummersbach.**

F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L.
Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.
Dynamowerk Frankfurt a/M.
Techn. Bureau FLG Köln a. Rh.
Bismarckstr. 62.
Bau- und Ausführung kompl. elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Nach Fertigstellung unserer Metallgießerei empfehl. wir **Armaturen** jeder Art unter billigster Berechnung; auch werden **Dreharbeiten** prompt und sorgfältig ausgeführt.
Armaturenfabrik Dieringhausen G. m. b. H.
Friedr. Bauer & Söhne.

„Brunsviga" edelstes Fahrrad für Touren und Rennen.
Vertreter: August Hesse, Niedersessmar.

Kwiet's
Preise sind bekanntlich fabelhaft billig bei nur Ia. Qualitäten.
Zum
Schützenfest
biete unerreichte Vorteile.
Blusen-Gelegenheitskauf
(in Leinen, Batist, Seide 2c.)
10–30% Rabatt,
also weit unter Selbstkostenpreis, nur um gänzlich vor Saisonschluß zu räumen.
Kinder-Blusen
„ Waschkleider
Kostümröcke
Sommer-Unterröcke
tot. chike Neuheiten, enorm große Auswahl
mit
10% Rabatt
nur bis Schützenfest 19. Juli.
Kwiet,
Gummersbach.

Niegedacht,
das moderne Wasch- und Bleichmittel. Kein Wasserglas oder Chlor, kein Reiben. Sehr hoher Fettgehalt, daher weiche, fette Lauge. Schnelle und gründliche Reinigung der Wäsche; einfache Handhabung. Niegedacht ist in 3 Qualitäten überall zu haben.

Kaiser-Borax
Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. à 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tois-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Fischerei!
Angelruten und Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach.

Nur für Wiederverkäufer! **Ehe Sie Einmachsgläser** kaufen, lassen Sie sich Preisliste kommen von
A. Berlin jr., Cöln, Aachenerstraße 21.
Glas- und Porzellan-Großhandlung.
Lagerbesuch sehr lohnend!

Schmücke dein Heim, Wasche mit Luft,
Backe mit **Reese's** Backpulver, nur 5 ₰
Ersetzt jedes 10 ₰ Backpulver

Die renommierten Hüttig-Kameras liefert den titl. Amateuren

Ph. Dürr,
Kaiserstr. 41. Gummersbach, Telephon 133.



Bester Ersatz für fehlende Muttermilch.
— Vorzügliche Erfolge. —
Für Haltbarkeit u. pünktliche Herstellung der Milch wird garantiert.
Apotheker Hupertz & Schürmann Nachf., Cöln, Hansaring 81. — Fernsprecher 6418.

In unserem **Steinbrechwerk Felsenthal** bei Engelskirchen haben wir dauernd abzugeben:
Mauersand
Kies-Splitt besonders geeignet für Beton, Zementwarenfabrikate, Trottoire u. Gartenwege,
und erbitten gefällige Anfragen an unsere Adresse nach Köln.
Bergisch-Märkische Stein-Industrie, Köln.

Niedrige Butterpreise
sind endgiltig vorüber. Eine neue Erfindung Margarine Marke „Rheinkrone" ist ein vorbildlich vollkommenes Ersatzmittel und findet allenthalben glänzende Aufnahme weil es vorzüglicher und sparsamer Hausfrauen. Alleinige Fabrikanten: W. Bornheim & Schanzieb n. b. H. in Köln-Ehrenfeld.
Bezug durch die einschlägig. Geschäfte. Man verlange ausdrücklich die ges. gesch. Marke „Rheinkrone."